

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

21.2.1930 (No. 52)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Br. r. n. e. i.; für Baden, Hochverwaltungsgebiete und Handel: G. v. e. u. p. o. l. d.; für Lokales und Sport: F. r. e. d. b. e. e. s.; für Kunst und „Pyramide“: G. r. o. s. s. o.; für Musik: A. r. u. d. o. l. o. p. h.; für Anzeigen: G. s. c. h. r. i. e. v. e. r. sämtlich in Karlsruhe, Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druckerei), Friedrichstraße 6, Berlin-Redaktion: W. v. e. i. t. t. e. r., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8, Tel.-Amt 4, Zentrum 2316. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung: Karlsruher Tagblatt, 11-12 Uhr vormittags. Karlsruhe, Arbeiterstraße 208, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der Polenvertrag wird nicht zurückgezogen.

In vollen Kränzen.

Der Badische Landtag erlebte gestern die weiteren Kapitel der Wohlstandsfrage zum Anschluß des Innenministeriums, die zur Annahme gelangt.

In den Vereinigten Reichstagsausschüssen für Auswärtiges und Haushalt kam es gestern zu einem Nachspiel zu dem Zwischenfall zwischen Dr. Birth und von Freytag-Loringhoven.

Am 10. März werden die Leiter der sechs Notenbanken zusammentreffen, um den Verwaltungsrat der R.B.Z. zu bilden. Ferner werden auf der Sitzung das leitende Personal der Bank ernannt, sowie die Zeichnungsbedingungen des Kapitals festgelegt werden.

In Belgrad fand gestern im Beisein des diplomatischen Korps und Vertretern der südslawischen Regierung für Dr. Köster eine Trauerfeier statt.

In den Büros des deutschen Sejmabgeordneten Moritz in Thorn fand am Mittwochabend eine von der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung statt. Besonders eingehend wurde das dort untergebracht Büro des deutschen Wohlfahrtsbundes untersucht, in dem sämtliche Akten beschlagnahmt wurden. Der Geschäftsführer des deutschen Sejm Büros in Thorn, Frank, wurde verhaftet.

Die deutschen Reichsminister Schmidt und Dietrich werden am Montag von Genf nach Berlin zurückkehren. Die Führung der deutschen Abordnung auf der Zollfriedenskonferenz werden dann Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Minister A. D. Dr. Silberding übernehmen. Die Konferenzarbeiten werden jetzt in zwei Ausschüssen fortgesetzt.

Der französische Staatspräsident beauftragte am Donnerstag vormittag den Radikalsozialisten Chanemier mit der Kabinettsbildung.

In Paris wurde von den in Paris wirtschaftlich tätigen Deutschen eine deutsche Handelskammer gegründet.

Der Polizei in Bonn ist es gelungen, einen seit neun Jahren geflüchten internationalen Hochkapler und Spion zu verhaften.

Die Leipziger Kraftdroschkenführer, die seit Oktober v. J. in einer Lohnbewegung stehen, haben beschlossen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten.

In Schanghai sind vier Personen, darunter zwei führende Vertreter des linken Flügel der Kuomintang ermordet worden. Die Mörder sind unerkannt entkommen. Der Mord hat in der Stadt großes Aufsehen erregt.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist in Südafrika die Pest ausgebrochen. Bisher sind etwa 100 Fälle, von denen 60 tödlich verliefen, zu verzeichnen.

Näheres siehe unten.

Chautemps betraut.

Paris, 20. Febr.

Der Fraktionsvorsitzende der Radikalen, Chautemps, sprach heute vormittag 9.45 Uhr im Senat vor und erklärte sich nach einer Unterredung mit dem Präsidenten bereit, den Auftrag zur Kabinettsbildung, vorbehaltlich einer endgültigen Antwort, anzunehmen. Mit dieser Betrautung gewinnt der Beschluss, den der Vollzugsausschuss der radikalsozialistischen Partei in den späten Abendstunden des Mittwoch gefasst hat, besondere Bedeutung, da er Chautemps den Weg vorräubert. In der Entscheidung erklären die Radikalsozialisten ihre Entschlossenheit, im Lande wie im Parlament nur eine Regierung unterstützen zu wollen, deren Mindestprogramm ausdrücklich die Verwirklichung des Kabinetts der Einheitsliste, der Steuererleichterungen, der Begrenzung der Militärausgaben und Einführung der Sozialversicherung vorseht. Der bisherige Ministerpräsident Lardieu hat es abgelehnt, in ein Kabinett Chautemps einzutreten.

Bedeutungsvolle Beschlüsse des Kabinetts.

Verabschiedung mit dem Youngplan gefordert. Zollerhöhung für Kaffee und Tee.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts“.)

W. Pl. Berlin, 20. Febr.

Das Reichskabinett hat heute abend in seiner Kabinettsitzung, die von 5 bis 8 Uhr abends dauerte, eine für die Verabschiedung des Youngplans und die parlamentarische Entwicklung außerordentlich bedeutungsvolle Entscheidung gefasst. Nachdem der Reichsaussenminister dem Kabinett über den Stand der Ausführvorarbeiten und den Youngplan und ferner über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen Bericht erstattet hatte, beschloß das Kabinett im Sinne der Ausführungen des Reichsaussenministers, an seiner früheren Entscheidung festzuhalten.

Das Reichskabinett hält also an dem politischen Punkt zwischen dem Polenvertrag und dem Youngplan fest und besteht darauf, daß das Polenabkommen zusammen mit dem Gelesen über den Youngplan verabschiedet wird. Der Widerstand gegen den Polenvertrag hatte sich in der letzten Zeit innerhalb der Regierungsparteien noch verärtert, so daß eine Mehrheit für diesen Vertrag nicht vorhanden, zum mindesten sehr zweifelhaft war. Infolgedessen nahm der Gedanke, das polnische Abkommen aus den Gelesen über die Liquidationsverträge herauszunehmen, immer greifbarere Gestalt an. In den letzten Tagen hat es ein Stadium gegeben, in dem man in parlamentarischen Kreisen annahm, daß die Regierung einem solchen Gedanken nicht abgeneigt sein würde, zum mindesten sehr zweifelhaft war. Infolgedessen nahm der Gedanke, das polnische Abkommen aus den Gelesen über die Liquidationsverträge herauszunehmen, immer greifbarere Gestalt an. In den letzten Tagen hat es ein Stadium gegeben, in dem man in parlamentarischen Kreisen annahm, daß die Regierung einem solchen Gedanken nicht abgeneigt sein würde, zum mindesten sehr zweifelhaft war.

Offenbar ist aber die Antwort in Paris und London doch nicht so günstig auszufallen. Nicht selten ist, ob Polen sich in neuen Verhandlungen zu weiteren Zugeständnissen bereit lassen würde und dem Deutschen Reichstag doch weiter nichts übrig bliebe würde, als das Polenabkommen so anzunehmen, wie es jetzt vorliegt. Augenscheinlich befürchtet also das Kabinett auf der einen Seite eine Gefährdung

der Jungangesehung des Youngplans und auf der anderen Seite die Auslösung neuer Verhandlungen mit Polen. Daraufhin hat sich das Kabinett dann heute entschlossen, auf der gleichzeitigen Verabschiedung des Polenvertrages mit dem Youngplan zu beharren.

Vorher hat das Reichskabinett die Ausgabeneite des Etats für das Jahr 1930 erledigt. Einige kleine Reizpunkte, die noch offen geblieben sind, werden im Laufe dieser Woche ihre abschließende Behandlung finden. Ferner hat das Reichskabinett den Reichsfinanzminister zum Erlaß einer Verordnung über die Zollerhöhungen für Kaffee und Tee

ermächtigt, die in dem Geles vom 8. April 1922 über die Erhöhung von Zöllen beschlossen sind. Die vom Reichsfinanzminister daraufhin zu erlassende Verordnung wird unverzüglich der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Die Erhöhung des Kaffees- und Teezolles tritt am 5. März d. J. in Kraft. Wie wir hören, wird die Verordnung des Reichsfinanzministers eine Erhöhung des Zolles für Rohkaffee von 180 auf 160 Mark für den Doppelzentner und für gebrannten Kaffee von 175 auf 300 Mark für den Doppelzentner vorsehen. Der Teezoll wird von 220 auf 350 Mark für den Doppelzentner erhöht. Infolge des Preisrückganges auf dem Kaffeemarkt nimmt man an, daß durch die Zollerhöhung kein Konsumrückgang in Kaffee eintritt. Auch von der Erhöhung des Teezolles erwartet man keine unangenehme Auswirkung für den Verbrauch.

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Mosbacher mit den sozialpolitischen Sachverständigen der Koalitionsparteien über die Deduktion des Defizits der Arbeitslosenversicherung sind heute mittag ebenfalls abgeschlossen worden. Keiner der vorliegenden Vorschläge hat eine Mehrheit gefunden. Infolgedessen wird der Reichsfinanzminister seinen letzten Deduktionsvorschlag im Reichstag einbringen, der Reichsanhalt für Arbeitslosenversicherung selbst die Aufgabe ihrer Sanierung anzuerkennen.

Meußdörffer freigelassen.

Gegen 100 000 Mark Kaution. — Schubert und Popp gestehen erneut.

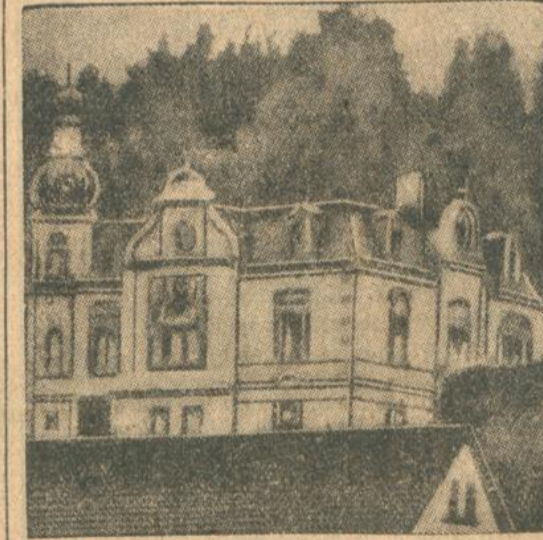
Nürnberg, 20. Febr.

Oberstaatsanwalt Döll teilte der Presse mit, daß Kommerzienrat Meußdörffer, Kulmbach, gegen eine Siderheilskaution von 100 000 M. aus der Haft entlassen werde. Dieser Beschluss ist darauf zurückzuführen, daß

1. keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht und
2. die beiden Arbeiter Schubert und Popp ihr ursprüngliches Geständnis wiederholt haben.

Die bisherigen Erhebungen haben sich auf alle irgend in Betracht kommenden Verdachtspunkte erstreckt. Verdunkelungsgefahr ist deshalb nicht mehr zu riskieren. Die amtsärztlichen Gutachten sind teilweise der Meinung, Kommerzienrat Meußdörffer leide an Arteriosklerose. Diese Krankheit kann Dämmerungszustände mit sich bringen, welche das Verhalten Kommerzienrat Meußdörffers nach dem Tode seiner Ehefrau nicht mehr so ganz unverständlich erscheinen lassen, wie es bisher der Fall war. Gerade dieses unverständliche Verhalten Meußdörffers aber hat bisher nach der Ansicht des Gerichtes den starken Verdacht gegen Meußdörffer am meisten gestützt. Schubert und Popp hatten bekanntlich vor einiger Zeit ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie in der fraglichen Nacht in das Schlafzimmer der Frau Meußdörffer eingebrungen seien, und diese auch erwürgt hätten. Dann widerriefen sie das Geständnis. Nunmehr bezichtigten sie sich von neuem dieser Gewalttat an der Ehefrau Meußdörffer. Ob das Geständnis oder der Widerruf oder das neue Geständnis richtig sind, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Mit der Möglichkeit der Täterschaft von Popp und

Schubert muß aber gerechnet werden. Jedenfalls ist bei dieser Sachlage der Verdacht gegen Kommerzienrat Meußdörffer so abgeschwächt, daß durch die bereits geleistete



Jetzt kann er wieder heim: Die Villa des Kommerzienrats Meußdörffer in Kulmbach.

Sicherheit die Möglichkeit geschaffen worden ist, den Angeklagten von der weiteren Untersuchung zu verschonen. Die Voruntersuchung wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Das Minister-Pensionsgesetz.

Von Albrecht Morath, M. d. R.

Die Ueberschrift wird mir Kritik eintragen. Denn der dem Reichstag vorliegende „Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz)“ schafft das Pensionsrecht der Minister ab. Aber die Deffentlichkeit hat sich nun einmal trotz der amtlichen Bezeichnung an das Wort „Ministerpensionsgesetz“ gewöhnt. Was seinen guten Grund hat; denn dieser Gesetzentwurf ist zum Teil die Erfüllung mehrerer Reichstagsentscheidungen, die eine Neuregelung der Ministerpensionen fordern. Im alten Reich gingen die Minister meist aus der Beamtenlaufbahn hervor, und es war deshalb am zweckmäßigsten, das Ministerpensionsrecht aus dem Beamtenrecht zu entwickeln. Ansprüche eines Reichskanzlers oder Ministers auf Pension entstehen nach dem heute noch geltenden Reichsbeamtengesetz von 1873, wenn der Ausgewählte mindestens zwei Jahre das betreffende Amt bekleidet hat, oder wenn er eine Dienstzeit von mindestens zehn Jahren (als Beamter) hinter sich hat. Diese Regelung bevorzugte im neuen Reich sehr erheblich die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangenen Minister. Sie gewannen schon am ersten Tage ihrer Ministerstätigkeit einen Pensionsanspruch, wenn sie vorher zehn Jahre Beamtenamt zurückgelegt hatten. Anders die aus den freien Berufen kommenden Minister. Nicht wenige haben schon vor Ablauf von zwei Jahren ihr Ministerpostenfunktion abgegeben müssen, und dann wurden, um ihnen einen Anspruch wenigstens auf die Mindestpension zu verschaffen, oft mehr oder weniger gefünstelt die Paragraphen 46 und 47, sowie 52 des Reichsbeamtengesetzes herangezogen, d. h. man suchte aus der früheren Beschäftigung der Minister eine anrechnungsfähige Zeit praktischer Beschäftigung außerhalb des Dienstes des Reichs oder eines Landes. Nicht selten aber trugen Ministerkandidaten aus freien Berufen Bedenken, ihren Beruf aufzugeben und in ein Kabinett einzutreten, weil sie mit Sorge an den Wiederaufbau ihres Berufs nach ihrem Rücktritt aus dem früheren Ministeramt denken mußten.

Die Reichsregierung hat deshalb einen neuen Minister typ geschaffen. Der Entwurf stellt zwar Reichskanzler und Reichsminister in ein öffentlich-rechtliches Amtsverhältnis, nimmt sie aber aus dem Beamtenrecht heraus. Der Entwurf muß deshalb sämtliche Rechtsverhältnisse der Minister regeln und eine ganze Reihe von staatsrechtlich recht interessanten Streitfragen lösen. Die Deffentlichkeit interessiert weniger diese Fragen als jene, die sich mit den Amtsbezügen befassen. Reichskanzler und Minister beziehen unverändert das durch die Befolgungsordnung von 1927 festgesetzte „Amtsgehalt“. Es beträgt für den Reichskanzler jährlich 45 000 M. und für die Reichsminister jährlich 36 000 M. Dazu tritt zur Zeit ein örtlicher Sonderzuschlag von 3 Prozent und in den Fall, daß keine Dienstwohnung gewährt wird, eine Wohnungsentuschädigung von 3600 M. Treten Minister von ihrem Amt zurück, so erhalten sie in Zukunft ein Uebergangsgeld, das mindestens für sechs Monate und höchstens für fünf Jahre gezahlt wird, und zwar für die gleiche Zahl von Monaten, für die der Berechtigte ohne Unterbrechung Amtsbezüge erhalten hat. Wer das 50. Lebensjahr vollendet hat, genießt für die Zeit, die er danach im Ministeramt zugebracht hat, ein zusätzliches Uebergangsgeld. Das Uebergangsgeld beläuft sich für die ersten drei Monate auf den vollen Betrag der Amtsbezüge, für die spätere Zeit auf 50 vom Hundert dieser Bezüge.

Der Entwurf befreit ferner die Vorzugstellung der Beamten. Sie werden am Tage ihres Eintritts in ein Kabinett in den Ruhestand versetzt und zwar mit einem Ruhegehalt von 80 v. H. ihres ruhegehaltfähigen Dienstverdienstes. Man kann sagen, daß durch diese Regelung es den Beamten praktisch unmöglich gemacht wird, ein Ministerpostenfunktion anzunehmen; denn die Aussicht, nach vielleicht kurzer Ministerherrlichkeit den Rest des Lebens mit einem Ruhegehalt zu verbringen, das je kleiner ist, je kürzer die Beamtenlaufbahn war und je länger normalerweise dieses Leben dauert, wirkt nicht besonders anreizend. Ein niedriger Zufall will es, daß Beamte, die man zu Ministern ernannt, gleichlich just so behandelt werden wie solche, die durch einen Dienstunfall

anerkannt dienstunfähig werden. Ich hoffe deshalb, daß das Plenum des Reichstages der Entscheidung Nr. 501 (Morath und Genossen) zustimmt, die die Reichsregierung ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß zurücktretende Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit eine für sie geeignete Reichsbeamtenstellung erhalten. Eine solche Regelung würde nicht nur im Interesse der Beamten liegen, sie würde auch dem Verlangen der Betroffenen gerecht, ihnen nach ihrer Wirtschaftstätigkeit wieder die Möglichkeit zur Arbeit im alten Beruf zu geben. Es scheint mir ein schöner Gedanke zu sein, daß der zum höchsten Amt in der Verwaltung Berufene wieder in Reich und Glied zurücktritt, wenn veränderte politische Verhältnisse seiner Ministerialtätigkeit ein Ende bereiten.

Eine Lebensrente können Minister nur erwerben, wenn sie in Ausübung ihres Amtes ohne eigenes Verschulden eine Gesundheitsschädigung erlitten haben, oder wenn sie bei ihrem Austritt das 65. Lebensjahr vollendet haben und vier Jahre Minister waren. Das ist aber auch die einzige Ausnahme. Es ist das bestehende Pensionsrecht der Minister abgeändert und durch ein zeitlich begrenztes Nebenamt abgelöst. Wegen dieser Regelung werden sich bei der Beratung im Plenum kaum Widerstände geltend machen. Unbefriedigend bleibt die vorgeschlagene Lösung der Aufgabe, den Hinterbliebenen von Ministern eine wirtschaftliche Notlage zu ersparen.

Gegen die Religionsverfolgung in Rußland.

Evangelische Rundgebungen.

Täglich kommen neue Nachrichten von unjagbaren Verleiden der Christen in Rußland. Täglich wächst aber auch die Teilnahme der Christenheit in allen Ländern. Von überall her kommen Berichte über Proteste und Aufrufe der Kirchen und kirchlichen Organisationen. An manchen Orten wurden besondere Trauergottesdienste abgehalten.

In England sind, wie wir bereits kurz berichteten, die Sprecher der anglikanische Bischof von London und der durch sein ökumenisches Wirken, namentlich für die religiösen Wiedervereinigungen, bekannte Sekretär des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen Sir Dickson. Der französische protestantische Kirchenbund hat kürzlich in der Kirche Duvalre du Louvre in Paris einen feierlichen Gottesdienst im Gedenken an die Verfolgungen der russischen Christen abgehalten, über dessen Verlauf wir berichteten. In der Schweiz ist der Evang. Kirchenbund mit folgender Synopse aus, indem wir sie erinnern an das Geschenk von Geist und Tugend, das der Herr der Kirchen früherer Christengenerationen gerade in Verfolgungszeiten schenkte. Wir eruchen den Fortsetzungsansatz für praktisches Christentum, den russischen Kirchen einen Ausdruck der herzlichsten Sympathie der übrigen Christenheit zu senden und zu protestieren gegen die gegenwärtig herrschende Verletzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in Rußland. In Schweden, von wo die ökumenische Bewegung ausgeht, ist, angekündigt die Wäner-Verksamling an das Weltgewissen und an alle Träger der Weltkultur. In ihrem Aufruf wird erklärt, daß vor den russischen Christenverfolgungen, die Verfolgungen der römischen Kaiserzeit vergleichbar.

In Deutschland haben die Landeskirchen und Freikirchen zum Gebet für die russischen Christen aufgerufen, so auch der Evang. Oberkirchenrat der badischen Landeskirche. In

allen Gottesdiensten wird der verfolgten Christen in Rußland fürbittend gedacht. In dem Aufruf des Generalinspektors der alt-preussischen Union heißt es u. a.:

„Die Christenheit Rußlands steht unter schwerer Verfolgung. Die christliche Erziehung der Jugend wird gewaltsam verhindert; der Sonntag abgebrochen, die Feiern der christlichen

Feste zerstört, alle kirchliche Lebensordnung zerfallen. Unzählige Christen, unter ihnen mehr als 1000 Geistliche, haben die Treue zu ihrem Glauben bewahrt unter namenlosen Leiden bis hinein in den Tod. Erschüttert von dem, was sich dort vor unseren Augen abspielt, rufen wir die Glieder unserer Gemeinden auf, der verfolgten Glaubensbrüder in ernster Fürbitte zu ge-

denken. . . Das Blut der Märtyrer wird der Same der Kirche bleiben.“

Der Deutsche Arbeitsausschuß des Weltbundes für Internat. Freundschaftsarbeit der Kirchen hat die Führer dieser Bewegung aus allen Teilen des Reiches zu einer Vertrauensmännerversammlung in Berlin zusammengerufen, die sich in ihrer ersten Sitzung eingehend mit den Religionsverfolgungen in Rußland beschäftigte. In einer einstimmig gefaßten Entschließung bringt der Arbeitsausschuß seine tiefe Bewegung über die furchtbare Not der christlichen Glaubensbrüder in Sowjetrußland zum Ausdruck. Er begrüßt die bedrängten Christen in glaubensbrüderlicher Verbundenheit und versichert sie seiner aufrichtigen Teilnahme in ihren Drangsalen. Er bittet den Vollglaubensausschuß des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet erscheinen, um das Los der bedrängten Christen in Sowjetrußland zu erleichtern, und diese Rundgebung allen Länder-Vereinigungen des Weltbundes bekannt zu geben.

Die Debatte im Youngausschuß

Nachspiel zum Zusammenstoß zwischen Wirth und Freitag-Loringhoven.

TU. Berlin, 20. Febr. Der gestrige Zusammenstoß zwischen dem Reichsminister Dr. Wirth und dem Abg. von Freitag-Loringhoven war, wie sich jetzt herausstellt, auf einen Bericht zurückzuführen, den die „Deutsche Zeitung“ über die vertrauliche Sitzung vom Montag veröffentlichte. Der Bericht stammte von einem Redakteur der „Deutschen Zeitung“, der durch eine versehentlich offene Tür die Journalistentribüne des Reichstages betreten und auf diese Weise der Sitzung des Ausschusses beigewohnt hatte. Dr. Wirth war jedoch der Ansicht gewesen, daß dieser Bericht von einem Mitglied des Ausschusses verfaßt worden sei, und hatte den Abgeordneten von Freitag-Loringhoven im Verlaufe der Sitzung, dessen Aufklärung beträchtliches Aufsehen im Reichstag hervorrief, nachdem bereits ein Teil der Morgenpresse von dem „Manne unter der Bank“ allerdings unrichtigerweise berichtet hatte — war heute eingangs Gegenstand der Beratungen der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses und des Haushaltsausschusses. Der Vorsitzende Abg. Scheidemann (Soj.) gab eine Erklärung, die sich gegen die Berichterstattung der „Deutschen Zeitung“ über die Ausschusssitzungen wendet. Zunächst betonte er, die Annahme, daß der Artikel der „Deutschen Zeitung“ auf Grund von Indiscretionen eines Ausschussmitgliedes zustande gekommen sei, habe sich erfreulicherweise nicht als richtig herausgestellt. Vielmehr schiene sich der Vertreter der „Deutschen Zeitung“ auf die Journalistentribüne geschlichen zu haben, deren Türe durch ein Versehen des Reinigungs-personals des Reichstages kurze Zeit unverschlossen geblieben war. Der Ausschuß verhandelte nicht vertraulich um der Presse die Arbeit zu erschweren, sondern aus vaterländischem Interesse. Der Artikel der „Deutschen Zeitung“ gebe die Verhandlungen falsch und unvollständig wieder und gefährde das deutsche Interesse auf das allerhöchste. Der Redner sprach dann den Wunsch aus, daß der Reichstagspräsident dem Journalisten die Reichstagskarte entziehen möge.

Abg. Graf Beckert (Dnl.) wies darauf hin, daß sich die Kritik der „Deutschen Zeitung“ auf die Beratungen über das Schiedsgericht bezogen habe, die nicht vertraulich geführt worden seien. Das Verhalten des Berichters der „Deutschen Zeitung“ könne selbstverständlich nicht gebilligt werden, wenn es richtig dargestellt sei.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erwiderte, das Verhalten des betreffenden Journalisten sei ein unerhörtes Skandal. Er habe sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und sollte deshalb zur Anzeige gebracht werden. Der Ausschuß erwiderte dann die zurückgehaltene Abstimmung über den § 21 des Reichshaushaltsgesetzes, der die Lombardfähigkeit von Schuldverschreibungen betrifft. Er wurde in der Reichsratsabstimmung gegen 18 Stimmen angenommen.

Daran schloß sich die vertrauliche Beratung über die Sanktionsfrage. Gegen die Vertraulichkeit der Aussprache stimmten nur die Deutschnationalen und die Kommunisten. In der Nachmittagsitzung wurde nach ausführlicher vertraulicher Aussprache folgender deutschnationaler Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt: Die Reichsregierung wird ersucht, auf diplomatischem Wege eine unabweisbare Festhaltung darüber zu treffen und zu veröffentlichen, ob der französische Ministerpräsident tatsächlich, wie das „Echo de Paris“ am 5. Februar meldet, auf einer am 4. Februar

stattgehabten Parteiführerbesprechung erklärt hat, daß Frankreich auf Grund des Youngplanes gegebenenfalls berechtigt sei, deutsche Häfen und Bergwerke zu beschlagnahmen und das Rheinland wieder zu besetzen, ohne daß Deutschland sich dem widersetzen dürfte. Die Mehrheit des Ausschusses war durch die Erklärungen der Reichsregierung in dieser Sache befriedigt.

Der Elfmilliarden-Stat.

Die Höhe des Reichsetats. — Interessante Zahlen.

CNB. Berlin, 20. Febr. Der neue Reichshaushalt schließt mit 7,88 Milliarden ab. Dazu kommen noch die diesmal etatmäßig besonders behandelten Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden mit 3,24 Milliarden gegen 3,287 im Vorjahre, so daß der Gesamtetat sich auf 11,14 Milliarden gegen 10,2 Milliarden im Vorjahre beläuft.

Interessant ist an den Einzelposten des neuen Haushaltes vor allem, daß trotz der Ersparnisse aus dem Youngplan eine starke Steigerung des Kriegslastenhaushaltes eingetreten ist. Für den Hauptteil dieser Steigerung hat das allerdings nur formale Bedeutung. Auf Wunsch des Reichsrates tritt jetzt die Belastung der Industrie mit 900 Millionen und die der Eisenbahn mit 600 Millionen etatmäßig besonders in Erscheinung und bewirkt so äußerlich ein Anschwellen der Zahlen. Bei den einzelnen Verwaltungszweigen des Reiches ist gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung der Ausgaben um 400 Millionen eingetreten; das Reichsfinanzministerium hofft aber, diese Summe durch Verhandlungen mit den Ressorts auf etwa 325 Millionen herunterzubringen.

Die Mehrausgaben verteilen sich folgendermaßen: Die Kriegslasten für die verbleibende Arbeitslosenfürsorge beanspruchen je 30 Millionen mehr, die Kriegsbekämpfungsvorrichtung 40 Millionen. Der Haushalt des Reichswehrministeriums ist um 50 Millionen höher als 1929. Der Grund liegt zum Teil in einer zwangsläufigen Steigerung der Personal-ausgaben, die sich aus der Besoldungsordnung ergibt. Außerdem war der vorige Reichswehr-etat als ein Notetat aufgezogen, von dem Reichswehrminister Gröner damals ausdrücklich erklärte, daß er nur für dieses eine Jahr in der Lage sei, für einen solchen Etat die Verantwortung zu tragen. So waren damals a. B. die Kosten für die Manöver gekürzt; sie sind in diesem Jahre wieder eingestrichen worden. Das Reichswehrministerium erhält etwas über 20 Millionen mehr. Sie ergeben sich daraus, daß im vorigen Jahr für verschiedene große Posten nur Teilbeträge eingezahlt worden waren, so für das landwirtschaftliche Notprogramm, das sich auf 20 Millionen belief, nur 7 Millionen, ebenso für 7½ Millionen für die Bewegung der Getreiderente nur 3,75 Millionen. Diese Posten mußten jetzt voll eingezahlt werden. Im Haushalt des Verkehrsministeriums, der im vorigen Jahre ebenfalls besonders stark beschnitten war, vermindern namentlich die Anwendungen für die Wassertrassen und für die Luftfahrtindustrie eine Erhöhung, die sich zusammen mit

anderen Mehrausgaben auf 20 Millionen stellt. Bei dem Kapitel Reichsstaub mußten 30 Millionen mehr eingezeichnet werden, ferner 44 Millionen Ueberführung an den Anleihenabfuhrfonds. Beim Finanzministerium haben sich die Ausgaben um 25 Millionen erhöht. Dazu kommen noch 50 Millionen mehr an Belastungen und Räumungskosten und 20 Millionen für das belgische Parkabkommen.



Rechtsanwalt Dr. B.

ist ein weit berühmter Verteidiger. Ruhig, sachlich und doch eindringlich und überzeugend sind seine Plädoyers. Er beherrscht stets die Materie bis ins Letzte. Seine Gegner fürchten seine Schlagfertigkeit, seine Klienten bewundern die Menschenkenntnis, mit der er auch die geheimsten Beweggründe und die Tücken überreister Nerven versteht. „Viele Ehekonflikte — sagt er oft — sind nichts weiter als ein Versagen der Nerven. Wieviel froher und glücklicher würden viele Menschen leben, wenn sie stets den unschädlichen Kaffee Hag tranken, Coffein kann eben nicht jeder vertragen. Ich trinke Hag seit Jahren und möchte ihn auch wegen seines unbedenklichen Geschmacks nicht missen.“

„Goshabe“ oder die deutsche Sprachverwirrung.

Von Alara Maria Frey.

Als der Krieg die deutschen Stämme durcheinanderwürfeln, geschah es, daß ein echter, rechter Berliner Junge in ein Markgräfler Dorf ins Quartier kam. Er erhielt Befahrung und Kost bei der Stübliins-Ellis, die schaffig in Haus und Hof, Stall und Scheuer werkte, um für sich und ihre Kinder das liebe Brot zu haben.

Frige, der Berliner, hatte allerhand zu staunen im Alemannensland. Wie jedes Bäuerlein sein eigener Herr und Knecht war! Wie der Wein fast bis ins Dorf hineinwuchs!

Die fastigen Hänge, die üppigen Obstbäume, die guten, weißen Strahlen, die in lodende Baldesföhle führten!

Alles so ganz anders wie in der heißen sandigen Mark. Und nun gar die Sprache! Das war also „auch Deutsch“? Diese eigenartigen Laute, die so tief in den Kehlen knarzten.

Anfangs verstand er keinen Hosenknopf, wenn er bei abendlicher Ruhepause auf der „Kunst“ in der Stube lag, wo die Vusen und Maible fuhrwerkten und die Mutter das witzigste, aber schlieflich bekam das Potentottische einen Sinn. Der blinkte so ganz allmählich aus dem Laugewucher heraus wie die Kastanie aus ihrer Stachelhülle. Zum großen Gelächter der Kinder übte er sich sogar an dem jugendstolzen Wort „Chuchi-Schänkerkerl“ (Stüchenschänkerchen), brachte aber nur ein mühsames Gekwänge zuwege.

Der Frige war keiner von denen, die stumpf und dumpf durch die Welt blöden. Er nahm alles in seinen hellen Sinn, fand das Märwürdige beachtenswert und hatte so seine Gedanken. 3. B. wenn die Stübliins-Ellis in die

Rüche hineinschob und unter Pfannengeklapper ein häßliches Mahl bereitete, dann rief sie den zudringlichen Hausknecht, die über die Tische liefen, stets ein seltsames Wort zu. Dies mußte dem preussischen Soldaten ganz besonders aufgefallen sein; denn er schrieb davon in einem Briefe an seine Eltern (der Brief blieb dann halbfertig liegen, weil Frige und seine Kameraden plötzlich abgerufen wurden). Also, da stand zu lesen: „Komische Wörter haben sie hier für alles. Statt Lage 3. B. sagt man Goshabe. . . Sie heulten seit vor Tagen, als sie dies lasen, die Stübliins und Nachbarn. „Goshabe“. (Geht Du runter!) Diesen bündigen Befehl an das Kuchengehör hatte der Frige für einen alemannischen Spezialausdruck für das sammetpflöge Tier gehalten!

Und es war gut, daß man zu jener Zeit auch einmal etwas zu lachen hatte.

Badisches Landestheater

Erstaufführung:

Ingeborg, Komödie von Curt Göb.

Wenn man nicht schon wüßte, in welchem Kulturwirwar die Mehrzahl unserer Zeitgenossen sich befindet, könnte man es aus der Gegenüberstellung des heutigen Lustspiels mit der Karlsruher Aufnahme von — Brudners, „Krausheit der Jugend“ in ohnmächtigen Schreden und unglücklichem Groll erhärten finden. Bedenklichkeit und Verbrechen, in eiskalter Geballtheit vorgetragen in einem blauen ernst zu nehmenden Schauspiel, bringt die Volkseele ins Kochen. Die Komödie von dem Schriftsteller-Schauspieler Curt Göb, die in ihrer Art sonderbar, im übrigen ein oft langweiliges, manchmal wichtiges Nichts, darf unter harmlosem Gelächter die selbstverständliche Notwendigkeit der Geschlechtsgemeinschaft von einer Frau und zwei Männern — wohl verstanden ohne Leidenschaft, nur im Sinne der Verwahrung — unverblümt darlegen. Die Verwirrung des Be-

griffes Stillschick ist grenzenlos. Wir stehen hoffentlich und leider beheimert nicht im Bereich der Heiligkeit und der Brüderlichkeit; wir halten jedoch stets verzuert, verneint, verhängnisvoller als derbe und offene Kritik an Gesellschaft und Sittengesetz, wie sie gerade etwa die „Dreigroschenoper“ übt. Um das verurteilte Geirre der „Ingeborg“ gehört viel eher das Schöne der Zeitbeirre-Reihe gezogen als um die hierin schon aufgeführten Werke und um das abgeleitete Stück.

Eine Frau, die als einzige Lebensaufgabe Mädchen für ihren Laubrosen kauft, muß naturgemäß Mucken in dem eigenen Kopf bekommen. Das trifft ein, als der Jugendfreund eintritt. Ob das Trio nun will oder nicht: das Weibchen muß die beiden Männern zum erotischen, d. h. hier uneingeschränkter gesagt, zum sexuellen Zeitvertreib haben. Das ist der endlos hingehaltene, mit Wis und Verlagen bis zur Laugeweise mühsam gestreckte Inhalt des Schauspielersstücks. Es scheint vielleicht einen gewissen bühnischen Wert dann, wenn man an den Autor als Schauspieler denkt. Dieser höchst amüsante Dichter-Mime hat gewiß den Peter Peter (den Nebenbuhler der vorurteillosen Ingeborg) für sich selbst geschrieben und für die Partnerin wohl auch eine bestimmte Künstlerin im Auge gehabt. Wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, fällt das Interesse weg, und es bleibt nur eine lächerliche und zu allem Anlaß noch freudenlose langweilige Frivolität. Gemildert wird sie lediglich durch den Hotten Ton und die „mondäne“ Selbstverständlichkeit, sowie durch die wirklich originelle Tante Ottilie, die eine moralisierende und alkoholfaltige Raifonneweise darstellt und „literarisch“ betrachtet, einen lustigen Extrakt als Oskar Wilde und Shaw bedeuten soll. Wenn Curt Göb des Erkaennens Wort: „Wer unter die Oberfläche dringt, tut es auf eigene Gefahr“ seinem Werklein voranstetzt, so ist das eine absichtlich fallende Wanktrottel. In dessen „Ingeborg“ trotzdem nicht über eine Kabarett-Flitze erhöht.

Die Inszenierung des laut Rürschner schon 1921 erschienenen Standard-Werkes hatte Dr. Walter Landgrebe inne. Von der ärgerlichen Nichtigkeit seines Vorwurfs abgesehen, darf man ihm das Zeugnis vorzähliger und sichtbar beschwingter Arbeit ausstellen. Er führte in munteren und gewandten Worten in die Komödie ein und gab damit sofort dem Schwank den richtigen Platz, nämlich den einer ausgedehnten Programmnummer eines Kabarets. Der flotte Gesamtton und die Auflockerung war als Regieleistung nicht zu übersehen. Die Besetzung in der Rolle der Ingeborg erfolgte, wie wir zu wissen glauben, deshalb an Eva Quaiser, weil wir keine Salon-dame haben und Elisabeth Vertram überlastet ist. Außerdem war dieser mit Ende der Spielzeit auscheidende Künstlerin Gelegenheit zu geben, sich anderen Bühnen mit einer neuen Rolle zu empfehlen. In glänzender, fortpflanzender Geignetheit schuf Eva Quaiser in gewissenhafter, anerkennungsweiser Gestaltung ein Weibchen dem man das Vergehren nach zwei Männern gerne glauben mußte. Dermann Brand, von Haus nicht sehr dafür vorbestimmt, charakterisierte gewandt wie immer den legitimen Mann, Alfons Kloebe den nicht wollen-den wolkenden Ausbeirer. Kloebe ist kein Göb; er suchte seinen Peter Peter in der ihm eigenen äußerlichen Naturbrüchigkeit zu verkörpern. Weltlich und darstellerisch stand Hermine Bieglar im Mittelpunkt der „Ingeborg“. Sie ist eben keine von wegen hohen Alters zur Komikerin gewordene Künstlerin, sondern die geborene Humoristin, in der jede Faser, jeder Ton echt ist und die daher immer überwältigt. Das Hauptmerkmal hat im Uebriken köstlichen Dieners Paul Müllers ist wohl, daß ihn (den Diener, nicht Paul) diesmal Friedrich Präter nicht begleitet hat.

Die Erstaufführung gewann, besonders in der vortrefflich gerolten Verechtheit der zwei Goshäer, lauten Beifall. „Den Teufel spürt das Volkchen nie, und wenn er sie am Kraagen hätte.“

Marthe Dalbane, die „Lodesblume“

Der Lebensroman einer gefeierten Schönheit.

(21. Fortsetzung.) (Copyright by Presseverlag Dr. R. Dammert.) Berechtigte Uebersetzung und Bearbeitung von Dr. Richard Dyck.

Dr. de Martel.

Marthe Dalbane hielt dem Doktor eine Hand, so wie ein Händchen die kranke Wote umschließt, hin und sagte: „Verbinden Sie das.“
 Doktor de Martel sah auf die schlaffe weiße Hand nieder und bemerkte, daß sie in der Nähe des Handgelenks eine böse Schnittwunde hatte. Nerven und Blutgefäße wuchsen in Mitleidenschaft gezogen sein. Also machte er sich gleich auch über diese Verletzung und nähte die Wunde.
 Noch bevor er damit fertig war, erlangte Bouffiac das Bewußtsein wieder und sah vom Bett zu ihnen hinüber. Der Hausmeister fragte seinen Herrn, ob er wünsche, daß man die Frau der Polizei übergebe. Bouffiac richtete seine Augen fragend auf Dr. de Martel, der nur kurz verächtlich: „Sie werden am Leben bleiben.“

Darauf flüchelte Bouffiac schwach wie ein Hund: „Nein, laßt sie gehen, aber um Gottes willen, laßt sie nie wieder herein!“
 „Ich werde die Ehre haben, Madame nach Haus zu bringen“, erklärte der Arzt mit höflicher Verbeugung. Solche Kleinigkeit wie ein verjüchter Mord kann die Galanterie eines wahren Franzosen nicht ins Wanken bringen.
 Marcel Bouffiac lächelte schwach und bat den Doktor, sich über ihn zu beugen. Er hatte beobachtet, daß der Arzt von Zeit zu Zeit von Marthes verletztem Handgelenk aufblinzelte und ihre faszinierenden blauen Augen anstarrte, die sich mit Tränen schwellenden Leides gefüllt hatten.

„Doktor“, hauchte der verwundete Mann dem Arzt ins Ohr, „Sie haben mein Leben gerettet, ich stehe also tief in Ihrer Schuld. Die Frau dort ist Marthe Dalbane, die „Lodesblume“. Sie kann ruhig in einer Droschke allein nach Hause fahren. Nehmen Sie sie mit, so bringen Sie sich in Gefahr.“

Der berühmte Arzt sah Marthe an, die aus ihren großen, blauen Augen den Blick ruhig erwiderte.

„Wenn Madame mir die Ehre erweisen will?“ fragte Dr. de Martel und bot ihr seinen Arm. Das gnädige Fräulein erwiderte ihm die Ehre und beide verließen das Zimmer zusammen. Während der Arzt noch einen letzten Blick zurückwarf, sah er seinen Patienten auf dem Bett eine schwache pantomimische Bewegung machen, so als wolle er ausdrücken: „Ich wäusche meine Hände in Unschuld.“

Nicht nur brachte der berühmte Mediziner Marthe in ihre Wohnung — wer will es ihm verdenken, daß er durch den Glanz und den Luxus dieses Heims in der Avenue Eugene Barthe bewegt wurde! — er behandelte sie auch lange Zeit, weil an ihrem Handgelenk ein Nerv durch die Schnittwunde getroffen war, wodurch eine zeitweilige teilweise Lähmung der Hand eintrat. Während dieser Behandlung unternahm es Dr. de Martel gleichzeitig, sie der Narkose zu entwöhnen, und sie ließ ihn in dem Glauben, daß er damit allmählich zum Ziele komme. Seine wohlmeinenden Bemühungen machten es natürlich erforderlich, daß er der schönen Patientin lange medizinische Vorlesungen hielt. Aber es hat nur wenige Männer gegeben, die ungestraft in die Unschuldensaugen der schönen Marthe geblickt haben. Die „Lodesblume“ hörte seinen Vorträgen anhängig zu, sie bezeugte ein geradezu schmeichelhaftes Interesse an der Arbeit des Arztes, las seine Bücher, verbrachte einen großen Teil ihrer Zeit in seiner Klinik und entzückte ihn durch die Anfrindigung, sie beabsichtigte, sich als Krankenpflegerin ausbilden zu lassen. Der Doktor war nicht wenig empört, als eine andere Dame ihm sagte, Marthe habe das bloß vor, weil eine Krankenpflegerin unbeschäftigt von der Polizei Spritzen und das dazugehörige Morphin stets zur Verfügung habe.

Der gute Doktor ahnte nicht, wie ernst für Marthe das Problem, sich fortgesetzt Drogen zu verschaffen, inzwischen geworden war. Sie konnte sie einfach nicht mehr entbehren. Solange ihr mächtiger Freund Jean Guiry, das Haupt des Ringes der Schleichhändler, am Leben war, sah sie gewissermaßen an einer nie versiegenden Quelle der Betäubungsmittel. Inherdem hielt er ihr durch seinen unbemerklichen Einfluß die Polizei vom Leibe. Jetzt aber hatte sich das Blättchen ganz und gar gewendet.

Untersuchungsrichter Bacquart vom Seine-Tribunal lud sie vor. Dieser Richter hatte es zu seiner Spezialität gemacht, die ge-

wohnheitsmäßigen Narkotikakonsumenten in Paris zu verfolgen, und Marthe hatte schon einmal den Blick seines durchdringenden Auges aushalten müssen. Marthe wußte, daß Richter Bacquart schon seit Jahren Alten um Alten über ihr Tun und Treiben sammelte und sich bemühte, dem Geheimnis jener Kette von Todesfällen auf den Grund zu kommen, die mit ihrem Namen unlöslich verknüpft waren.

Solange Bouffiac nicht starb oder selbst die Klage anstregte, konnte Richter Bacquart den Prozeß Marthe nicht machen. Aber als sie nun vor ihm stand, da durchzuckte sie die Befürchtung, daß Bouffiac vielleicht anderen Sinnes geworden war und sie angezeigt hatte. Aus diesem Grunde erzählte Marthe die volle Wahrheit über ihren Angriff mit dem Rasiermesser und stellte es so hin, als habe sie die Tat nur unter dem Einfluß der Narkose verübt. Das war freilich ein gefährliches Eingeständnis. Aber die Todesblume wurde auf freiem Fuß belassen. Nur war ihr klar, daß man ihr jetzt sehr auf die Finger sehen würde; die Beschaffung der Drogen mußte also immer schwieriger und ge-

fährvoller werden. Damit wurde für Marthe die Notwendigkeit, sich zur Krankenpflegerin ausbilden zu lassen, direkt gebieterisch.

Dr. de Martel wäre nicht der bevorzugte Mediziner von Paris geworden, der er war, hätte er sich nicht große Beliebtheit bei der eleganten Damenwelt zu erwerben verstanden. Marthe machte von nun an bei ihm gleichsam die Honneurs, und oft sah man sie in der kleidsamen Schwesterntracht mit dem Doktor zusammen wegfahren — eine hübschöne, aber nicht ganz notwendige Assistentin. Dr. de Martel ist eine sehr distinktierte und sympathische Erscheinung. Er kann viele Vorzüge zu seinen Gunsten ins Feld führen. Zunächst ist er aus alter Adelsfamilie und zählt viele in der französischen Geschichte berühmte gewordenen Männer zu seinen Ahnen. So ist er der Hauptnachkomme des Grafen von Mirabeau, des großen Führers der französischen Revolution; im Mannesstamme ist die Familie Mirabeau bereits erloschen. Seine Mutter, Gräfin de Martel, genann unter ihrem Schriftstellernamen „Gyp“ den Ruf einer sehr gewagten und überaus witzigen Novellistin. An

der ganz modernen Literatur gemessen, ist es allerdings mit ihrer Kühnheit nicht gar weit her. Die Gräfin ist jetzt eine sehr alte Dame, und auch Dr. de Martel selbst steht bereits in vorgeschrittenen Jahren.

Man sagt, daß jeder erfolgreiche Arzt in Paris seine Karriere durch eine oder mehrere Frauen gemacht hat. In Paris erwartet man von einem bedeutenden Arzt, daß er mit jeder Phase des gesellschaftlichen Lebens durch und durch vertraut ist, ganz besonders aber mit dem Tun und Treiben der gerade herrschenden Schönheiten des Tages. Ja, er muß auch in jener anderen Gesellschaft heimisch sein, die zwar nicht ganz so fein, dafür aber umso kurzweiliger ist. So kommt es, daß man in Paris als Arzt nur dann zu höchstem Ruf und Namen gelangen kann, wenn man zwei oder drei auffallende Freundschaften in beiden Gesellschaftskreisen unterhält. Es werden allerhand unterhaltsame Geschichten davon erzählt, wie große Pariser Ärzte zu ihrem ersten Erfolge kamen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kuriosa aus aller Welt.

Das haben sie davon!

Die Kanadier sind sehr stolz auf ihre Viehzucht, und wir haben nichts dagegen, denn wir sind auch stolz auf unsere Viehzucht. Und stolz lieben wir den Kanadier. Aber diese Leute sind idios von ihren großen Nachbarn, den Amerikanern, derart angeekelt, daß sie ihnen alles nachmachen müssen. So auch die Reforde, die ja in den Vereinigten Staaten wir Freilichter aufbauen. Jetzt hat man sogar ein harmloses Kindvieh zur Welt gebracht, das ausgerechnet, weil sie im Jahre 1929 nicht weniger als 7000 Kilo Milch gegeben haben soll. In einem großen Umzug wurde die Kuh durch das Dorf geführt, und alle Zeitungen berichteten von dem weiterhüternden Ereignis. Hätten sie es doch nicht getan, dann würde man in Kanada heute noch glauben, man hätte die ergiebteste Kuh der Welt. Aber sobald die Zeitungen nach Afrika gelangten, meldeten sich sofort die südafrikanischen Kindviehzüchter und stellten fest, daß es in Pretoria eine Kuh namens „Butterflu“ gebe, welche es sich nicht habe nehmen lassen, ihren Vetter im letzten Jahre mit 13 000 Kilo Milch zu beglücken. Das müssen ja wundervolle Tiere sein. Im Jahre 1897 ergab ein europäisches Probemilch, daß die besten Kühe in Holland, Dänemark, Oldenburg, Schweiz und in den Allgäuer Alpen eine Jahresproduktion von 3000 bis 5000 Kilo aufwiesen und daß Höchstleistungen bis zu 9047 Kilo Krankheitserscheinungen bei Tieren sind, welche keine große Widerstandskraft besitzen.

Was macht man mit einer Seele?

Vor einigen Wochen erschien ein älterer Mann in einer Prager Klinik und fragte an, was man ihm zahlen würde, wenn er testamentarisch dem Institut seinen Körper und seine Seele vermache. Der Mann wurde abgewiesen, aber er ist ein Symptom unserer Zeit, die mit den Seelen zu spielen beginnt und sie sogar käuflich anbietet. Großes Aufsehen hat auch das Testament des Amerikaners Wellington Utiles erregt, der dem Schachsekretär Mellon, also dem amerikanischen Finanzminister, seine Seele vermacht, weil er während seines Lebens viele Steuern hinterzogen habe, die er jetzt nicht mehr bezahlen kann. Wo mit der Menschenseele Handel getrieben wird, darf die Dumbsele natürlich nicht fehlen. Bei einer spiritistischen Sitzung, die jüngst in Paris stattfand, ließ sich ein Herr für 400 Francs die Seele seines verstorbenen Hundes zittern und behauptete nachher, der Hund sei nicht nur erschienen, sondern habe ihm die Hand geleckt. Er habe deutlich eine feuchte Hundesnauze gespürt. Das mag zutande gekommen sein wie in seiner Villa, in welcher zwei Einbrecher eintraten. Pöpstlich im Schlafzimmer des Herrn ließ der eine einen Zuhilfenahme, und der Schlafende bewegte sich. Da sagte der eine zu dem anderen: „Naich, Edele, laß ihm die Hand, dann denkt er, es ist sein Hund.“

Eintrittskarten auf Teilschlachtung.

Die Wiener sind findige Leute. Vom 25. bis 31. August d. J. findet bekanntlich in Wien die

Durchführung der Europameisterschaften im Schwimmen statt, deren Organisation, was die Kostenfrage anlangt, dem Oesterreichischen Verband schon jetzt ernste Sorgen verursacht. Es ist nämlich bereits festgestellt worden, daß trotz sorgfältigster Ausschöpfung aller zur Verfügung stehenden Einnahmequellen ein nicht unerhebliches Defizit entstehen wird, über dessen Deckung noch keine Regelung erzielt werden konnte. Die Veranstaltung wird

Hängezöpfe — aber schon deutsche Meisterin.



Fräulein Dietz,

eine 15jährige Wienerin, wurde bei den Breslauer Eislaufermeisterschaften Juniormeisterin im Damenlauf.

ungefähr 135 000 Schillinge kosten und die Gemeinde Wien hat nur einen Zuschuß von 10 000 Schillingen zugelaßt. Es bleiben also noch 125 000 Schillinge abzudecken. Das ist nicht allein durch die Eintrittsgelder herbeizuschaffen werden können, liegt auf der Hand. Zunächst ist man infolgedessen auf den Gedanken gekommen, eine Lotterie zu veranstalten, die jedoch bei völliger Ausnutzung auch nur einen Reingewinn von 26 000 Schillingen verspricht, so daß dann immer noch ein namhafter Betrag ungedeckt übrig bleibt. Um jedes Risiko auszuschalten, ist daher der Oesterreichische Verband jetzt

auf die Idee gekommen, die Eintrittskarten auf Teilschlachtung in fünf Monatsraten abzugeben. Es bleibt abzuwarten, ob diese Methode den gewünschten Erfolg bringt. Auf jeden Fall ist diese Art der Eintrittskartenabgabe völlig neuartig und wohl auch bisher einzig dastehend. Zu der Veranstaltung selbst haben im übrigen schon jetzt 12 Nationen ihre Teilnahme zugesagt. Am stärksten wird Ungarn mit 30 Wettkämpfern beteiligt sein. England und Deutschland entsenden je 15 Vertreter. Weiter werden aus Schweden, Holland und Frankreich je 12 und aus Belgien je 10 Vertreter in Wien erwartet. Schließlich haben noch die Tschechoslowaken, Polen, Griechenland und Brasilianer ihre Anmeldung eingereicht und nur Italien hat sich über eine eventuelle Teilnahme bisher noch nicht geäußert.

Die Konkurrenz der Frau.

Die Zahl weiblicher Studierender in Deutschland zu, und loben erst hat der Philologenverband einen Beschluß gefaßt, in dem er gegen die frauenrechtlerischen Bestrebungen Stellung nimmt. Er hat beschlossen, die weiblichen Lehrkräfte ganz besonders kritisch zu überwachen. Darfste demnach in den nächsten Jahren die Zahl der Frauen im höheren Lehramt verringert werden, so wächte sie doch auf anderen Gebieten. Berlin-Mitte hat nach einer neuerlichen Feststellung jetzt schon 16,3 Prozent Frauen unter den 40 000 angetasteten Schülern. Ein sensationeller Frauenvorstoß geschah kürzlich in Schlesien, wo ein Kino eröffnet wurde, das von einer Frau gebaut und einer Frau geleitet ist. Es sollen darin mädchliche Filme aufgeführt werden, die von Frauen geschaffen worden sind. Weibliches Personal bedient durchweg und die Nebenräume sind an gewerbetreibende Frauen vermietet.

NAUMANN'S EXTRA
 Für Wäsche unersetzlich

... und bis zum 10. Jahre
 dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine
NIVEA KINDERSEIFE
 verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.
 Preis 70 Pfg.

NIVEA-CREME
 ist Tages- und Nachtcreme zugleich.
 Am Tage schützt sie Ihre Haut vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie ist überdies hervorragend geeignet als Puderunterlage, da sie ein Verstopfen der Hautporen durch den Puder verhindert, sie läßt aber den Puder haften und später leicht wieder entfernen. Des Nachts wirkt das hautpflegende Eucerin, das nur in der Nivea-Creme enthalten ist, als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend und pflegend. Runzeln und Falten werden schnell und vollkommen beseitigt.
 Dosen RM. 0.20- 1.20 / Tuben aus reinem Zinn 0.60 u. 1.00
 Nivea-Creme dringt in die Haut ein u. hinterläßt keinen Glanz.

Badische Rundschau.

Das geänderte Straßengesetz.

Der Badische Städtebund hält an der Kraftfahrzeugsteuer fest.

Vor einigen Tagen hielt der Ausschuss des Badischen Städtebundes, unter Vorsitz von Oberbürgermeister Menner-Kassatt, eine Sitzung in Karlsruhe ab. Der Ausschuss beschäftigte sich zunächst mit dem zurzeit dem Landtag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Straßengesetzes. Es wird grundsätzlich daran festgehalten, daß eine Besteuerung der Städte und Kreise an der Kraftfahrzeugsteuer gefordert werden muß. Ist das nicht möglich, so muß der Städtebund an seiner Forderung festhalten, daß die Kraftfahrzeugsteuer, die das Land zurzeit ganz für sich in Anspruch nimmt, vor der Berechnung des Beitrages der Gemeinden vorweg in Abzug gebracht wird.

Die Frage der Deduzierung von Aufwertaufschlüsselungen der Sparkassen durch die städtischen Gemeinden wird eingehend behandelt. Vor endgültiger Stellungnahme sind noch weitere Erhebungen erforderlich. — Bei Beratung der Lohnpolitik besteht Einmütigkeit, daß nach Sachlage eine weitere Steigerung der Löhne unter keinen Umständen in Frage kommen kann.

Linderung der Frostschäden im Weinbau.

Das Staatsministerium hat auf den Vorschlag des Innenministers beschlossen, zur Vinderung und Heilung der im Winter 1929/30 entstandenen Frostschäden im Weinbau aus Landesmitteln 17 000 RM. in den Staatsvoranschlag einzuführen, nachdem das Reich dies zur Bedingung gemacht hat, für einen seinerseits zu gewährenden Betrag in gleicher Höhe.

Stilinger Verkehrsfragen.

Konkurrenzen um die Albtalbahn.
Der Ausschuss des Verkehrsvereins befaßt sich in einer Sitzung mit der von der Stadt Karlsruhe erstrebten Autohöfenlinie Baden-Baden — Freilshaus — Stillingen — Karlsruhe. Gegen die Verlängerung der jetzigen Linie Stillingen — Badstätt ins Murgtal seien Einwendungen nicht zu erheben, wenn dies Projekt nicht mit neuen Ausgaben verknüpft sei. Gegen die Verlängerung der Autolinie nach Karlsruhe hege man schwere Bedenken, da dann ein großer Teil von der Albtalbahn auf die Post abzuwandern würde, so daß der Albtalbahn in der Hauptachse nur noch der Berufsverkehr verbleibe. Die Folge werde eine Verringerung der Zugdichte der Albtalbahn sein, die schließlich lebensunfähig werden würde. Die Albtalbahn sei aber eine Notwendigkeit.

Allerlei aus Dinglingen.

wd. Dinglingen (H. Lohr), 19. Febr. Im Sommer 1930 soll hier nach mehrjähriger Unterbrechung das Frauen-Gauturnen des Breitgauers Turnvereins abgehalten werden, in Verbindung mit dem 40jährigen Gründungsjubiläum des hiesigen Turnvereins, welcher bereits in ernster Beratung darüber eingetreten ist, das Fest vorzubereiten.
Die freiwillige Feuerwehr hielt am letzten Samstag einen Unterhaltungsabend ab, welcher bei gutem Besuch unter Vorführung wirkungsvoller Theaterstücke einen unterhaltungsreichen Verlauf nahm.
Der Geselligkeits-Verein „Lahr und Umgebung“ unter Leitung seines rührigen Vorsitzenden, Buchdruckereibesetzers Konrads Dinglingen, hat im Geschäftsjahr 1929/30 auf verschiedene Geflügelausstellungen — in Basel, Würzburg, Heidelberg, Frankfurt, Gernsbach und Rehl neben achtbaren Anerkennungen eine ganze Anzahl von ersten und Ehrenpreisen erhalten für ausgetüftelte Hühner, Gänse, Enten und Tauben.

dz. Oberkirch (Gernsbach), 20. Febr. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, das Hotel zur „Blume“ zum Preise von 50 000 Mark zu erwerben. Die „Blume“ ist der älteste Wirtschaft des Dorfes, der seit hundert Jahren den Fahrern anhängt. Die Gemeinde wird den Fahrern anhängig für einen Rathausneubau verwenden.

Teuffelshausen, 20. Febr. Am vergangenen Sonntag fand hier im Gemeindehaus wiederum ein evangelischer Gemeindefest unter freundl. Mitwirkung des hiesigen Theater-Vereins statt. Nach einem allgemeinen Gesang und der einleitenden Ansprache des Herrn Pfarrer Dr. Scheuervogel führte der Theater-Verein das Lebensbild von Soubou. Wenn Du noch eine Mutter hast“ in 4 Aufzügen mit glänzendem Erfolge vor. Das festlich gut ausgearbeitete Stück war wirklich ergreifend und hat allgemein guten Anklang gefunden.

Die Tifferegulierung vom Bezirksrat genehmigt

dz. Tiffes, 20. Febr. In öffentlicher Sitzung des Bezirksrates wurde das Gesetz der Schluckseewerke A.-G. über die Tifferegulierung bzw. die Entnahme von Wasser aus dem Tiffesee sowie der Einbezug des Windfallwärters und die Wasserentnahme aus diesem genehmigt.

Zigeunerplage bei Rheinfischhofheim

bid. Rheinfischhofheim (Amt Rehl), 20. Febr. Unsere Gemeinde hat zurzeit wieder eine ganze Anzahl von Schwarzwaldd zugewanderten Zigeunern zu Gast. Gestern waren eine Anzahl der braunen Gefellen in einer hiesigen Wirtschaft, wo sie sich derart aufführten und derart groben Unfug verübten, daß die Gendarmerie eingreifen mußte. Dabei ließ sich einer der Zurschen zum Widerstand und gar zu Tätlichkeiten gegenüber den Beamten hinreißen. Er wurde schließlich überwältigt, festgenommen und ins Amtsgefängnis nach Rehl eingeliefert.

Einbrecher auf frischer Tat erwischt.

g. Staffort, 20. Febr. In der Nacht auf Mittwoch wurde in der Bäckerei und Spezereihandlung Heinrich Flag hier ein Einbruch verübt. Frau Flag merkte schon seit einiger Zeit, daß in den Ladenvorräten sowie in der Kasse nicht alles in Ordnung ist. Sie legte sich daher auf die Lauer und konnte die Diebe bei frischer Tat erwischen. Es handelte sich um hiesige Zurschen im Alter von 16—18 Jahren, die bereits der Gendarmerie übergeben wurden.
Gestern nachmittag nahm ein gerade hier weilender Genarm einen fremden jungen Mann fest, der anscheinend flehentlich verfolgt wurde. Bei seiner Verhaftung widerlegte er sich mit einem Messer, so daß er sofort nach Karlsruhe abgeführt werden mußte.

Am die Wohlfahrtspflege.

Annahme der Statkapitel im Landtag. — Ein Lob für die private Wohlfahrtspflege. — Sorgen um die Bäderstadt Baden-Baden.

Die gestrige (21.) Vormittags-Sitzung des Landtages eröffnete Vizepräsident Maier und teilte mit, daß Präsident Dr. Baumgartner erkrankt sei. Er wüßte ihm baldige Genesung.

Darauf berichtete Abg. Reinhold (Soz.) über die Voranschlagsmittel des Innenministeriums: Landesarbeitsamt, Kislau, Heil- und Pflegeanstalten, Landesfrauenklinik, sowie über die Badeanstalten. Es folgte der Bericht des Abg. Heid (Soz.) über Wohlfahrtspflege, Gewerbeschulden und Arbeitsrecht. In der Ansprache unterrichtete

Abg. Frau Siebert (Ztr.) die Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege. Sie warnte vor Bürokratisierung. Die Rednerin sprach dann einige Worte zur Begründung des Zentrumsantrages auf Erhöhung der Ausgabenposition für die Bahnhofsmission.

Abg. Frau Fischer (Soz.) führt aus, der Weg müsse von der Fürsorge zum Rechtsanspruch führen. Die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden lehne die Sozialdemokratie ab. Die Erholungsfürsorge für Kinder müsse weiter ausgebaut werden. Was die Stadt Karlsruhe auf diesem Gebiete leistet, könne sich sehen lassen.

Abg. Hartmann (Ztr.) verbreitet sich über das Gebiet der Gewerbeschulden, deren segensreiches Wirken er anerkennt. Das Betriebsratsgesetz finde in den Reihen der Arbeitnehmer noch nicht die gebührende Beachtung.

Abg. Frau Richter (Dnt.) weist darauf hin, daß die private Fürsorge billiger arbeite als der Staat. Die Verbände hätten ein Anrecht auf Unterstützung. Die Rednerin fragt nach den Auswirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß ein Verwahrungsgesetz kommen möge.

Abg. Merk (Nat.-Soz.) empfindet es als eine Lücke, daß nichts für die Altersversorgung der freien Berufe geschieht.

Abg. Ewald (Evang. Volksp.) weist das Augenmerk auf die evangelischen Waisen- und Rettungshäuser. Auch ihnen gegenüber habe der Staat Verpflichtungen.

Abg. Grohmann (Soz.) macht sich zum Dolmetscher der Wünsche und Anliegen des Personals an den Heil- und Pflegeanstalten.

Abg. Seurich (Ztr.) setzt sich lebhaft für das Schlichtungsstellen und den Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein.

Abg. Aman (Ztr.) teilt die dem Personal der Heil- und Pflegeanstalten gesollte Anerkennung. Die Regierung werde sicher die berechtigten Forderungen erfüllen, sobald es die Finanzlage zuläßt. Mit dem Wohnungsbau in Emmendingen und Mlenau sollte es rascher vorwärts gehen.

Abg. Frau Siebert (Ztr.) meint, das Haus dürfe nicht auseinander gehen, ohne schärfsten Widerspruch gegen den Schlußteil der Rede des Abg. Merk zu erheben, der davon gesprochen habe, daß man zuerst für die Gefundenen und dann für die Kranken sorgen müsse. Solche Worte seien im Rahmen der Volksvertretung noch nicht gesprochen worden. (Zurufe der Nat.-Soz. Beifall bei der Mehrheit.)

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Ansprache über Wohlfahrtspflege usw. fortgesetzt. Abg. Böning (Komm.) findet den Fürsorgeetat als völlig unzureichend.

Innenminister Wittmann wünscht, daß die private Wohlfahrtspflege sich immer mehr ausbreiten möge. Er stellt den rühmlichen Stand der Tuberkulosebekämpfung fest unter Anerkennung der hervorragenden Verdienste der Landesversicherungsanstalt. Der Zugang von der Volksliste zur sozialen Frauenhilfe sei durchaus möglich und keineswegs gering. Was die Auswirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten anlangt, so hätten sich nach Aufhebung der Kälenerierung tatsächlich skandalöse Zustände entwickelt. Etwasliches Zugreifen der Polizei machte dem ein Ende. Der Minister wendet sich dann gegen den Abg. Merk, der der Theorie hulde, daß lebensunwertes Leben vernichtet werden sollte. In Bezug auf die Bäderstadt Baden-Baden erinnert

Der Brandschaden des Ludwigshafener Fabrikfeuers.

dz. Ludwigshafen a. Rh., 20. Febr. Zu dem riesigen Brand in der Chemischen Fabrik Fr. Raschig in Ludwigshafen, der gestern nachmittag Teile der Fabrikanlage in Trümmer legte, erfahren wir vom Werk selbst, daß man dort den Schaden auf 300 000—400 000 Mark beziffere. Die Firma ist durch Versicherung in voller Höhe des Schadens gedeckt. Die Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle haben begonnen. Arbeiter dürften infolge des Brandes nicht zur Entlassung kommen. Gestern weilten die Vertreter der Behörden am Brandplatz, so u. a. auch der Regierungspräsident der Pfalz.

Durch Starkstrom getötet

dz. Wörach, 20. Febr. Der 35 Jahre alte, verheiratete Albert Philipp aus Maulburg, der an einem Seilungsmaß beschäftigt war, kam der Seilung zu nahe, und wurde durch Starkstrom sofort getötet.

Ein Polizeibeamter von Einbrechern überfallen und schwer verletzt.

bid. Freiburg, 19. Febr. Bei der Verfolgung von Einbrechern wurde ein Polizeibeamter, der verurteilt, einem am Boden liegenden Mann aufzuhelfen, von hinten überfallen und zu Boden geschlagen, wobei er erhebliche Verletzungen an Kopf und Schultern erlitt. Einer der mutmaßlichen Täter konnte bereits verhaftet werden.

Der Minister daran, daß bereits außerordentlich viel Mittel gegeben worden seien, es aber trotz des guten Willens von Staat und Stadt nicht möglich gewesen sei, den Baderanstalten den erwünschten Aufschwung zu bringen.

Man könne sich darüber aussprechen, ob man einen gemischt wirtschaftlichen Betrieb einführen, oder eine besondere Gesellschaft errichten wolle, in die der Staat seine Einrichtungen einwirft bei Entlastung von künftigen Zuschüssen. Damit ist die allgemeine Ansprache zu Ende. In der Spezialberatung begründete der Abg. Bod (Komm.) einen Antrag, die Landesarbeitsamt Kislau aufzuheben. Abg. Penz (Nat.-Soz.) wehrt sich gegen die seiner Partei gemachten Vorschläge.

Das Kapitel Landesarbeitsamt wird darauf nach kurzer Bemerkung des Abg. Dr. Veers (Dem.) über weitere Sparsamheitsmaßnahmen unter Ablehnung kommunistischer Anträge bewilligt. Bei Kapitel Wohlfahrtspflege verwies der Abg. Dr. Veers (Dem.) auf die ungeheuer angewachsenen Fürsorgekosten der Städte und Gemeinden hin. Er wünscht endgültige Regelung des Fürsorgewesens in Baden. Abg. Frau Vangendorf (Komm.) wiederholt die Forderungen ihrer Gruppe.

Abg. Markloff (Soz.) setzt sich mit den Kommunisten auseinander. Abg. Bauer (D.Vpt.) unterrichtet die Auffassung des Abg. Dr. Veers, daß den Kriegsbeschädigten nicht damit gebietet werde, wenn man sie mit einer einfachen Rente abfinde. Man müsse darüber hinaus Sorge tragen, daß sie arbeiten können. Der Nationalsozialist Penz verliest eine kurze Erklärung, worin gesagt wird, daß die Kriegsinvaliden und ihre Angehörigen der besonderen Rücksicht von Seiten des Staates bedürften.

Innenminister Wittmann hält den Kommunisten vor, daß Staat, Gemeinde und Kreise wie auch das Reich und die sozialen und Angestelltenversicherungen ungezählte Millionen für Fürsorgezwecke aufwenden.

Das Kapitel Wohlfahrtspflege wird genehmigt bei Erhöhung folgender Zuschüsse um je 3000 Mark: Caritasverband (11 000 Mark), Innere Mission (11 000 Mark), Arbeiterwohlfahrt (10 000 Mark) und Bahnhofsmission (10 000 Mark). Das Gesetz des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder um Staatszuschuß wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Ohne wesentliche Debatte wird das Kapitel Heil- und Pflegeanstalt genehmigt, ebenso das Kapitel Badeanstalten. Schließlich stimmt das Haus auch dem Vorschlag der Landesfrauenklinik zu.

Darauf wird die Wetterberatung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt. (Schluß 7 1/2 Uhr.)

Die Rheinbrücken im Reichstagsauschuß.

Nach einer Meldung aus Berlin wurde im Verkehrsausschuß des Reichstages über den Bau der Rheinbrücken mitgeteilt, daß die Mittel für die neue Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen im Leitprogramm bzw. im Haushalt vorgesehen seien, und daß mit dem Bau dieser Brücke noch in diesem Frühjahr begonnen werde.

Für den Bau der neuen Brücke bei Maxau würden die Mittel im Etat des nächsten Jahres bereit gestellt und es soll mit dem Bau dieser Brücke spätestens im nächsten Jahr begonnen werden. Die Brücke bei Speyer soll dagegen erst im Jahre 1932 in Angriff genommen werden. Ebenso werden nach den Mitteilungen der Reichsregierung die Mittel zur Verlegung der Kinzig und für die neu zu erstellende Rheinbrücke bei Rehl, die den Betrag von 27 Millionen Mark erfordern, baldmöglichst in Angriff genommen werden. Außerdem ist dem Verkehrsministerium der Gesetzesentwurf über die Regulierung des Oberrheins zur Beratung überwiesen worden.

Das Rastatter Heimalmuseum.

Im Anschluß an den zu Anfang dieses Monats in Rastatt abgehaltenen Vortragskurs der Badischen Heimat fand ein Rundgang durch das Städtische Museum von Unabhängigkeit von dem Umhand der Bestimmung durch die Kuratoren, welcher hier ein Interesse für den Bau und Art der dort untergebrachten alten Feinwerkstücke vorausgesetzt werden. (Schritt.)

Seit etwa zwei Jahren hat Prof. Dr. Kroeber das Amt des Städt. Archivars in Rastatt inne und seither hat manche anerkanntswerte Neuerung in den Räumen des Schlosses eingeleitet. Dank dem großen Entgegenkommen und Verständnis des Oberbürgermeisters und der Stadträte ist nicht nur die Raumfrage in recht glücklicher Weise gelöst, sondern auch die Sammlung wesentlich vermehrt und bereichert worden. Viele Gegenstände, die früher in Kisten, Trüben und Schränken waren, sind jetzt ausgestellt und zugänglich. Was das Heimalmuseum an historischen Erinnerungsgegenständen aus Rastatts Vergangenheit in reichlicher und mannigfaltiger Fülle bringt, ist durch mühevollen Arbeit nach chronologischen und sachlichen Gesichtspunkten geordnet; alles Ganzes betrachtet, steht hier ein Werk vor Augen, das der Stadt Rastatt alle Ehre macht.

Ein Rundgang durch die Räume — die Sammlung ist bekanntlich im Schloß untergebracht — zeigt in großen Umfassen folgende Uebersicht: Im 1. Zimmer präsentiert sich die prähistorische Abteilung mit vorgeschichtlichen Funden (Fundstücke aus dem Urnengrab in Dettelsheim und Mammuthäute, auch Steinwerkzeuge). Ein 2. Zimmer enthält Gegenstände aus der römischen Zeit; darunter befinden sich zahlreiche äußerst wertvolle Fundstücke aus Bronze und Eisen aus den römischen Sammlungen. Im 3. Zimmer hat das Mittelalter und die neuere Zeit (14. und 15. Jahrhundert) mit vielen interessanten Gegenständen Platz gefunden. U. a. sind hier zwei sehr wertvolle Altarfiguren (Petrus und Paulus, vermutlich von Bernerbach im Murgtal aufgestellt, Bild- und Tierfiguren aus Dettelsheim und Grabfund v. J. 1929) aus der alemannisch-fränkischen Zeit, der hauptsächlich aus Waffenstücken und Schmuckgegenständen besteht. Zwei große Schränke enthalten wertvolle Stücke sinesischer Kunst. Sie stammen aus der Sammlung von Generaloberst Dr. Käther bzw. Generalleutnant Erich Krenner. Die umfangreiche Waffensammlung von österreichischen Waffen ist ebenfalls ein Geschenk des letztgenannten Herrn.

Das schönste Zimmer, das Markgrafenzimmer, mit seiner herrlichen Tapete und reichen Stulatur, birgt viele bildliche Darstellungen von Grafen aus dem Leben des Markgrafen Ludwig Wilhelm, des Fürsten von Baden (1655—1707), und zwar aus Krieges- und Friedenszeiten seiner hochbewerten, interessanten Epoche. Von der Stirnwand dieses Saales röhren zahlreiche Kommandeure des Regiments Nr. 111. In der linken Ecke ist ein mächtiger Japanese-Deu aufgebaut.

Das sogenannte Festungszimmer enthält geschichtlich wertvolle Erinnerungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, aus der Zeit des Rastatter Gefandtenmordes (1799), aus den Tagen Napoleons I. ferner die Natur eines hiesigen Bürgerwehroffiziers mit der Standarte und zahlreiche Andenken an die Revolutionsjahre 1848/49 mit Bildnissen der Führer des hiesigen Aufstandes, eine alte Schwarz-rot-goldene Fahne, Panzerhelme von Rastatts Mäurern, sowie Pläne aus der Zeit unmittelbar vor und nach der Anlage der Bundesfestung, den für sich entdeckten Grundstein der Festungsbastei und die darin enthaltenen Münzen. Aus verschiedenen Gründen hat auch ein aus prächtigen Holzgemälden mit dem Vorbildmarkt der Tröster Kallertäger vor Kaiser Franz Joseph (gestiftet von Fabrikant Albert Albert) in diesem Raum einen Platz gefunden. In dem Garнизонzimmer ist die hochinteressante Sammlung des Vorheimers Kautsch in den verschiedenen Fundstücken vom Schloßfeld von Wörth (1870) ausgestellt, ein Schrank mit einer Uniform und -Ausrüstung, Gewehre jüngerer und älterer Zeit, und an der einen Wand wieder Bildnisse von Kommandeuren und Offizieren des Regiments Nr. 30. Bedauerlicherweise ist bisher von den Regimenten Nr. 30 und 40 sowie die nichts vorhanden, und es wäre sehr bezeichnend, wenn es nur dieser Anregung bedürfte, um auch nach dieser Richtung das Museum vervollständigen zu helfen.

Sehr reichhaltig ist auch das sogenannte Paradieszimmer mit unendlich vielen Gegenständen aus dem Haushalt und dem Gewerbeleben; u. a. sind hier auch zu sehen verschiedene Spinnräder, Säpeln, Flachsbreden von Wintersbezw. Diersdorf, ein buntemaltes Schäl und weiße Häubchen, wie sie bis vor wenigen Jahrzehnten in den Niederrhein gern von den Frauen getragen wurden, eine Junfrühne, mehrere Junfrühnen, zwei Schräder und ein zweifaches Tandemrad, die von Rastatt Frauen und Jungfrauen gestiftet, wundervolle Rastatterhandarbeit, ein Postkutschrod (1842), eine Werkzeichnung von dem prächtigen Wirtshaus im Brauhaus.

Möge Heimatliebe und Heimatstolz sich auch fernerhin in einem harten Besuche des wirklich sehenswerten Archivs sowie in der Zuwendung alter Erinnerungsstücke aus Rastatt und seiner Umgebung Bergangheit auswirken.



Aus der Landeshauptstadt.

Der die Stunde regiert

Er ist eigentlich schon einige Wochen im Land, dieser nur kurz aber energisch regierende Prinz Karneval, der so viele Huldigungen und materielle Opfer fordert. In verschwenderischer Fülle wird ihm beides dargebracht, lächelnd, unbedenklich. Und schon jetzt sollen ganze Reihen seiner Untertanen in der Gegend so leicht geworden sein, daß sie nicht wissen, wie sie die noch kommenden Sturmtage mit imponierender Schwerkraft bestehen können.

„Nach uns die Sintflut“, ist leicht auszurufen, wenn man vor der Sintflut noch all das reich und reich genossen hat, was einem die Einbildung als einzig begehrenswürdig und lebenswert erscheinen ließ. Und Prinz Karneval hat nicht nur fröhliche, lebenswürdige, sondern auch dämonische Züge. Er überredet manchen und führt ihn über den leichten Sinn zum Leichtsinne. Auch vor diesem Prinzenthron ist's gut, den „Männerholz“ nicht ganz zu verlieren. Dann wird das Vergnügen echt, man treibt als wogenerfahrener Kahn auf all dem rauschenden und wuscheligen, genießt den ganzen Zauber freibewegter Flut und erlebt an Winternächten keinen kläglichen Schiffbruch oder gar Untergang.

Darum, den Sinn dieser Zeiten — der zu den lukrierten Feiernsarabesken des unten plazernden Bildes gedacht ist — nicht mißverstehen; es ist keine Gardinenpredigt, die (wie hoffnungslos wäre dies!) den Jüngern froher, unbeschwerter Stunden zum unerbetenen Vorgesetzten serviert sein sollte. Nein, kein Spielverderber und kein Beschnitt hat hier das Wort erhalten, zu reden. Aber einer, der über Befehlskraft und Leichten, ladenden Ueberchwang in den klaren Sinnen seiner Mitmenschen bei allen den Gedanken geprägt wissen will: „Kreuz dich des Lebens!“

Deutsch-Ausländischer Abend in der Technischen Hochschule

Die seit einigen Semestern von der Akademischen Auslandsstelle Karlsruhe regelmäßig veranstalteten Deutsch-Ausländischen Abende, die bekanntlich die Aufgabe haben, deutschen und ausländischen Studenten an der Technischen Hochschule die Möglichkeit zu geben, im Kreise ihrer Lehrer und Freunde aus der Stadt sich gegenseitig kennen zu lernen, fand im Studenten-Tagesheim an der Technischen Hochschule am Dienstag, 18. Februar, ein solcher Abend statt, der den ausländischen Gästen die deutsche Landschaft näher bringen sollte.

Auf die Begrüßungsansprache von Prof. Goll im Namen der Akademischen Auslandsstelle trat das bereits bekannte A. Böhle. Darauf trat im Auftakt des Abends das Negro aus dem Klavierquartett in G-Moll von Mozart in seiner Weise vor. Hierauf ergriß Oberregierungsrat Prohmer das Wort zu einem Lichtbildvortrag über „Studentische Wanderschaften im Lande Baden“. Der Vortragende zeigte in außerordentlich fesselnder und geistvoller Weise die badische Landschaft vom Bodensee über den Schwarzwald zum Oberrhein und schilderte ihre besondere Schönheit im Winter und im Sommer. Er wies darauf hin, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, sich dieses schöne Land zu erwandern, und kam in diesem Zusammenhang insbesondere auch auf die badischen Jugendherbergen zu sprechen als Stützpunkte für solche Wanderungen. Er führte auch aus, welche hohen sozial und menschlichen Werte solche Wanderungen gerade auch für die Studenten in sich tragen können und richtete deshalb an die Anwesenden die Aufforderung, in den kommenden Ferien viel hinaus zu wandern, und machte für solche Wanderungen — dies ist als ein besonderer Vorteil des Vortrages zu erwähnen — schon eine Reihe von konkreten Vorschlägen. Den Redner unterstützten eine große Zahl sehr schöne, zum Teil von Künstlerhand kolorierte Lichtbilder. Zum Schluß des offiziellen Teiles spielte das Böhle-Quartett das Finale aus dem Klavierquartett in G-Moll von Mozart.

In dem folgenden geselligen Beisammensein trugen die anwesenden ausländischen Studenten nun ihrerseits durch den Vortrag von Liedern und Musik aus ihrer Heimat dazu bei, daß der ganze Abend als ein wirklich wohlgelungener angesehen werden kann.

Ein Kraftwagen vom öffentlichen Platz weggestohlen.

Am Mittwochabend entwendete ein bis jetzt noch unbekannter Täter auf dem öffentlichen Platz Ecke Karl- und Akademiestraße einen Personenkraftwagen samt den im Wagen befindlichen Papieren. Es handelt sich um einen Zweiführer-Personenwagen mit Sechszylindermotor, hellgelber Karosserie, roten Rädern und Scheibenrädern. Der Wagen hat einen Wert von 2300 M.

Diebe im Büro der Karlsruher Lebensversicherung A. G.

In der Nacht zum Mittwoch stahlen bis jetzt noch unbekannte Diebe dem Neubau der Lebensversicherung A. G. in der Kaiserallee einen Besuch ab. Sie stiegen vermutlich

durch ein beschädigtes Türfenster ein und drangen von dort mittels Nachschlüsseln in einige Büroräume ein, wo sie mehrere Schreibschubladen sowie eine Kassettenaufnahme und mit den dort vorzufindenden Schlüsseln zwei feuerfeste Altküchenschränke öffneten. Ihre Beute betrug jedoch nur eine Armbanduhr einer Angestellten und 6 Flaschen Bier.

Unfall eines Radfahrers

In der Kaiserallee wurde am Mittwoch ein Radfahrer während er den Fahrdamm in der Nähe der Scheffelstraße überquerte, von einem Personenkraftwagen angefahren und an Nase und Stirn erheblich verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Kraftwagenfahrer brachte den Verletzten selbst nach dem Städtischen Krankenhaus, von wo er nach Anlegen eines Rotverbandes sofort wieder entlassen werden konnte. Die Schuld dürfte dem Radfahrer selbst treffen, weil er die Straße kreuzte, obwohl ihm durch ein haltendes Pferdewerkzeug der Ausblick verperzt war.

Dacht auf Kinder.

In der Eichenstraße in Sulzbach lief am Mittwoch nachmittag ein 8 Jahre alter Schüler einem Motorradfahrer in die Maschine und

wurde so auf die Straße geschleudert, daß er liegen blieb. Passanten brachten ihn in die Wohnung seiner Eltern. Er hatte mehrere Beulen am Kopf und Hautabrisse an Händen und Knien. Der Motorradfahrer kam zu Fall, ohne sich zu verletzen, sein Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

Meiner Zusammenstoß. In der Ruppurrstraße fuhr am Mittwochabend ein Pflanzwagen auf einen vor ihm fahrenden Motorradfahrer auf. Dieser stürzte, ohne Schaden zu nehmen. An seiner Maschine entstand ein Sachschaden von etwa 50 M.

Schlägereien. Ein lediger 24 Jahre alter Musiker und ein lediger 30 Jahre alter Uhrmacher werden sich wegen erschwerter Körperverletzung zu verantworten haben, weil sie einander in der Nacht zum Donnerstag in der östlichen Kaiserstraße mit harten Gegenständen (vermutlich Messer und Totschläger) bearbeiteten und sich die Köpfe dabei blutig schlugen. — Eine harmlosere Schlägerei spielte sich am Mittwoch nachmittag vor einer Wirtschaft in der Schützenstraße ab, wo sich einige auf Wanderschaft befindliche Baudrucker vor einer größeren Zuschauermenge auf der Straße herumschlugen, bis die Polizei dem Streit ein jähes Ende machte.

Wochenend-Kraftpostverkehr.

Weiterer Ausbau des Kraftpostverkehrsnetzes Karlsruhe-Nord-schwarzwald.

Beförderungsmittel für Wintersportler. — Zwei neue Linien geplant.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe beobachtet schon seit langem aufmerksam die steigende Frequenz der Wintersportler, vorab der Skiläufer, und hat bereits erkannt, daß ein Ausbau des unmittelbaren Wochenend-Kraftpostnetzes Karlsruhe-Nord-schwarzwald als ein wirkliches Bedürfnis erscheint. Als hauptsächlichste Ziele punkte — von Karlsruhe aus — sind der 720 Meter hoch gelegene Döbel, die 900 Meter hoch gelegene Hundseck (mit Zwischenstationen Wiedenfeld und Sand), der 930 Meter hoch gelegene Kufstein, die Hornisgrunde und der über 1000 Meter hoch gelegene Mummelsee anzusprechen.

Eine unmittelbare Wochenend-Kraftpostverbindung Karlsruhe — Döbel und Karlsruhe — Hundseck besteht seit dem letzten Winter. In der gegenwärtigen Winterzeit wurde die Kraftpostverbindung Karlsruhe — Döbel bisher einmal, diejenige Karlsruhe — Hundseck bisher dreimal durchgeführt. Dies überaus bequeme Verkehrseinrichtung erweist sich eines schnell wachsenden Zuspruchs, so daß z. B. am Sonntag, 16. Februar, die Kraftposten nach der Hundseck in sechs facher Stärke mit je 30-45 Personen verkehrten, also insgesamt an diesem Wintersporttage etwa 220 Karlsruher Wintersportler von der Landeshauptstadt nach der Hundseckhöhe und zurück beförderten. Die eleganten 30-Sitzerwagen fahren Sonntag früh 6.30 Uhr ab und treffen etwa um 9 Uhr auf der Hundseck ein. Die Kraftwagen nach dem Döbel beginnen ihre Fahrt um 8 Uhr morgens und treffen am Ziel schon kurz nach 9 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt bei einbrechender Dunkelheit.

Die Leitung des Kraftpostverkehrs ermöglicht in diesen auch den sofortigen Ausbau des unmittelbaren Kraftpostverkehrs von Karlsruhe nach anderen bevorzugten Wintersportorten

des Nord-schwarzwaldes und hat sich entschlossen, künftig auch schon am Samstag nachmittags — etwa ab 3 Uhr (evtl. schon früher) — direkte Kraftpostwagen Karlsruhe — Hundseck abzulassen. Desgleichen ist beabsichtigt, bei rechtzeitiger Anmeldung, bzw. genügender Teilnahme künftig Sonntag früh Kraftposten nach Rühlstein (über Dittenshöfen — Seebach — Wolfbrunn) sowie nach Bühl — Neunlagen — Unterfimm — Mummelsee zu verkehren zu lassen. Damit würde sich die Zahl unmittelbarer Wochenend-Kraftpostlinien von der badischen Landeshauptstadt nach den Wintersportgebieten des Nord-schwarzwaldes auf 4 erhöhen. Von dem Samstag mittags verkehrenden Kraftpostwagen zur Hundseck würden diese Wagen am nächsten (Sonntag) morgen nach Bühl-Station abfahren, um von hier aus einen Teil der mit der Bahn in Bühl eintreffenden Wintersportler aufzunehmen und zur Höhe zu befördern, um so die ständige Kraftpostlinie Bühl — Döbel-Hornisgrunde zu entlasten.

Endlich hat die Verwaltung des Kraftpostverkehrs beabsichtigt, auf der Strecke Karlsruhe — Hundseck unterwegs in Ruppurr (Festhalle) und in Eillingen (Schillerstraße) anzuhalten, um hier zur Mittfahrt vorgemerkte Kraftpostnehmer aufzunehmen.

Man darf sagen, die Kraftpost hat in der Tat eine dringende Verkehrsfrage rasch gelöst und mit den direkten Kraftpostlinien zum Wintersportzentrum des nördlichen Hochschwarzwaldes ein überaus flottes und angenehmes Beförderungsmittel geschaffen. Es ist nur noch zu hoffen und zu wünschen, daß die Wintersportler von den vorhandenen oder noch zu schaffenden neuen Verkehrseinrichtungen Gebrauch machen.

Ein Reiterfest

des Karlsruher Reitvereins in der Gottesauer Kaserne.

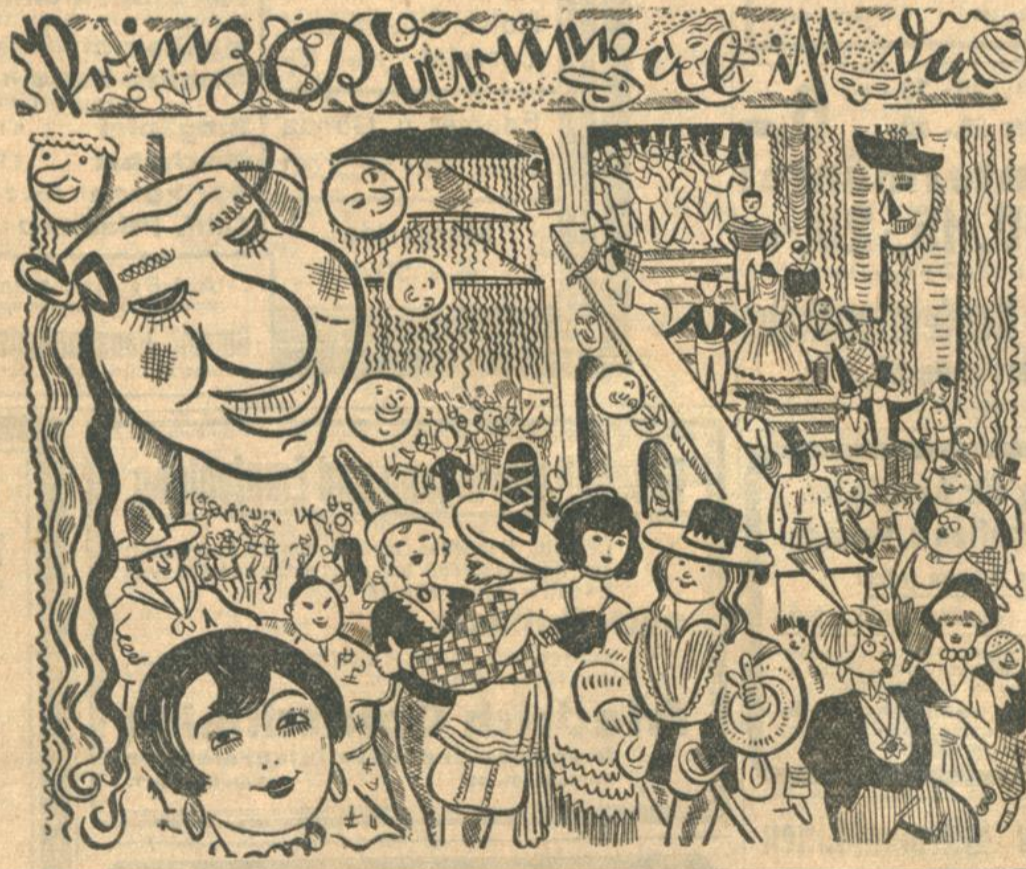
Nach vier Monate seit Hubertus, seit der Sport in Rot in triumphierender Pracht Abschied nahm! Sicher, es ist schön gewesen, während des langen, sonnigen Herbstes durch Feld und Wald zu jagen. Diese lebendige Erinnerung ist so mächtig, daß man die unendlich langen Wintermonate zu Ende wünscht, um wieder ins Gelände reiten zu können.

Aber nur gemacht! Was ein richtiger Reiter werden und bleiben will bedarf der strengen, sicher nicht minder anstrengenden Arbeit in der Bahn. Nur der wird im Gelände sein Pferd ruhig und sicher führen, der in der Bahn sämtliche Gangarten alle reitlichen Kniffe — ihrer sind gar nicht so wenig — erlernt und immer wieder übt. Doch auch die Hallenarbeit darf der Abwechslung nicht entbehren. Nichts wirkt lähmender als ein strenges, gleichmäßiges Einreite. Um so größer ist die Freude, um so höher der Eifer, wenn Reiter und Amazonen die Gelegenheit wahrnehmen, dem Freundeskreise ihre vierbeinigen Lieblinge in mehr oder minder hoher Schule einmal vorzuführen zu dürfen.

Am Sonntag, den 23. Februar, 14 Uhr 30, schmettern die Hörner in der feillich geschmückten Reitbahn des Karlsruher Reitvereins in der Gottesauer Kaserne. Der Verein bietet seinen Mitgliedern, seinen Freunden und Gönnern ein kleines Reiterfest, zu dem auch die sportliebende und sportbegeisterte Bevölkerung von Karlsruhe geladen sei. Unter der Leitung seines bewährten Stallmeisters Paul Markleitz will der Reitverein wieder einmal zeigen was er für die Hebung dieses königlichen Sportes in Karlsruhe getan hat und auch weiterhin zu tun gedenkt, was seine Mitglieder und die Freunde des Vereins auf eigenen Pferden des Vereins bzw. auf privat-eigenen Pferden gelernt und geübt haben; der Verein will darum wie in den Reitstunden gearbeitet wird; die Geheimpfiffe der ganzen Reiterei vom Schrittreiten bis zum Sprinzen, die Beherrschung des Pferdes in jeder Reitsituation soll vorgeführt werden; vor allem macht der Verein es sich zur Aufgabe seine Mitglieder nicht nur in der vollständigen Beherrschung eines bestimmten Pferdes zu unterweisen, vielmehr will er sie befähigen, möglichst alle Pferde die dem Verein gehören abwechselungsweise zu reiten so daß sie — Reiter sowohl wie Amazonen — geübt sind, in jeder Lage jedem Pferde den eigenen Willen nötigenfalls aufzuzwingen. Erst dann bereitet der Reitverein den vollen Genuß erst dann ist der Reiter befähigt die schönsten Reiterleistungen in jeder Gattung voll auszuführen.

Aus dem abwechslungsreichen Programm sei vorerst nur so viel verraten, daß der erste Teil dem Schutreten vorbehalten ist in dem die einfachen Gangarten bei idiosomem Sitz und Führung gezeigt werden; neben Sprinzen und Spiel- und Pferde mancherlei Art werden u. a. vier Paare (Herr und Dame) eine Cuadrille vorführen, deren Reiterei schon ein großes Maß von reitlichem Können voraussetzt; als besonderes Reiterstückchen soll ein fortgeschrittenes Sprinzen über ein „nicht gerade alltägliches“ Bahnhindernis gezeigt werden. Die Darbietungen werden begleitet von den Klängen einer lebendig bewegten, rhythmisch schmeichelnden Musik. Wie überhaupt das ganze Reiterfest mit schmetternden Märschen umrahmt sein wird.

Das Reiterfest des Karlsruher Reitvereins verspricht ein besonderer sportlicher Genuß zu werden. Es möge daran die Hoffnung geknüpft sein, daß auch dieses kleine Fest Freunde hält und wird, die sonst dem Reiten zu fern stehen. Es ist zu wünschen, daß der Reitverein immer größere Beachtung beim sportliebenden Publikum finden möge, zumal gerade in Karlsruhe, daß wie keine



... aber
Kathreiner
muss es sein,
— nicht ein
ix-beliebiger
"Malzkaffee!"

Lein Ofenfall moult 6!

BIOX-ULTRA DIE ZAHN PASTA

Nicht so viel, auch nicht so viel, sondern nur so wenig genügt vollkommen zu einer gründlichen Reinigung Ihrer Zähne. Eine Tube reicht 3 X solange.

weite Stadt durch seine Lage in der Ebene, in der Nähe großer herrlicher Wälder, weiter Weidengelande mit Gräben und Bächen aller Art, und nicht zuletzt durch den Verein, seine Leitung und seine Einrichtungen für den Reitsport bevorzugt geeignet ist.

Neues evangelisches Mädchenheim. In dem Saale Gillingenstraße 15 wurde vom Verein der Freundinnen junger Mädchen und der Evang. Bahnhofsmission ein neues evangelisches Mädchenheim eröffnet. Es soll alleinstehenden jungen Mädchen, die hier heraufziehen und in der Ausbildung leben, ein wirkliches Zuhause auf christlicher Grundlage bieten. Einige Zimmer sollen auch durchreisenden Mädchen und Frauen zu einem billigen Preise zum Übernachten zur Verfügung stehen.

Richard Trunk-Abend.

Zu Ehren des am 10. Februar 1879 in Lauerbachsheim geborenen Tonbilders, der sich vor allem mit seinen wundervollen Viedwerken und den prächtigen Männerbüsten in die Reihe der Bedeutendsten aufzuehnen hat, wird die Bad. Hochschule für Musik heute abend 8 Uhr in ihrem Konzertsaal einen Richard Trunk-Abend veranstalten, in welchem der Komponist selbst am Flügel und seine Frau als Interpretin seiner schönsten Vieder mitwirken werden. Zur Wiedergabe der entzückenden kleinen Serenade für Streichorchester hat Konzertmeister Josef Fischer sein Bad. Kammerorchester zur Verfügung gestellt, das er persönlich leiten wird. In der Erstaufführung des Klavier-Quintetts in Es-Dur sind außer dem Tonbildner die Herren Josef Peisler, Oscar Schmidt, Georg Valentin Panzer und Paul Trautvetter beigefügt.

Zum 40jährigen Bestehen des Kaffees Roederer.

Im Jahre 1890 kaufte Herr Emil Roederer das von Bergische Haus, Zähringerstraße 19, und eröffnete nach Umgestaltung der Räume am 18. Februar 1890 eine Konditorei mit Kaffee. Bereits 1896 wurde das Nachbarhaus erworben und das Geschäft dahin verlegt. Die Entwicklung des Unternehmens förderte in Zeitabständen mehrere Umbauten zwecks Raumgewinnung. Schließlich mußte im Jahre 1910 auch das obere Stockwerk mit einbezogen werden. Die letzte Umgestaltung der unteren Räume im Jahre 1927 in Verbindung mit einer durchgreifenden Modernisierung des ganzen Betriebes war ein weiterer Markstein in der stetigen Aufwärtsentwicklung des bekannten Kaffees. Herr Emil Roederer, ein geborener Karlsruher, hat seine Lehre f. Z. bei Konditormeister Dehler, hier, absolviert, und war dann an verschiedenen Plätzen des In- und Auslandes tätig, um sich umfassende Branchenkenntnis anzueignen. In Anbetracht der Verdienste um sein Fach ernannte ihn der Konditorverband im Vorjahre zum Ehrenmitglied.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Während der Norden des Landes gestern schon wolkenloses Wetter hatte, bringt die Aufhellung nur langsam nach Süden vor. Die Temperaturen lagen in den Eintrahlungsgebieten um Mittag bei 4 bis 5 Grad über Null, während die Nachfröste in der Rheinebene minus 2 Grad und in den höheren Lagen minus 5 Grad erreichten.

Die Druckverteilung über Europa ist im wesentlichen gleich geblieben. Ueber Süd-Scandinavien hoher Druck, von dem ein Rücken über Osteuropa bis zum schwarzen Meer ausläuft, über dem westlichen Mittelmeer langsam sich auffüllender tiefer Druck und bei Island eine atlantische Anflute, deren Vorderseite über England an Raum gewinnt.

Morgen wird die Dichtreibung anhalten. In ihr enthaltene wärmere Luft wird vorübergehend Bewölkung bringen.

Wetteransichten für Freitag, 21. Februar: Vorübergehend wolfig und trüb. Deutliche Winde. Ebene Temperaturen um Null und meist trocken. Gebirge mäßiger Frost. Höchstens vereinzelt leichte Schneefälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Samstag: Charakter der Witterung unfreundlicher, aber weiterhin trocken.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes stations like Basel, Baidshut, Schutterinsel, Aehl, Marau, Mannheim, and Gaus.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungsstellen 19. Februar: Johann Böhner, 52 Jahre alt, Gemann, Nahrungsmittel, Beerdigung am 21. Februar, 14 Uhr. ...

Veranstaltungen.

Gewandhaus-Quartett. Kommen den Donnerstag, 27. Februar, findet abends 8 Uhr, der letzte Kammermusikabend statt. ...

ten Termins zu verhindern, mußte das Konzert aus dem Eintrachtssaal (der z. B. in einen Ocean-Dampfer umgewandelt ist) in den Bürgeraal des Rathhauses verlegt werden. ...

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Der bekannte Dramatiker Hans Müller hat für Ludwig Berger eine Filmromance geschrieben, die das Liebesleid zweier Menschen erzählt. ...

Geschäftliche Mitteilungen.

Sonntagsfahrkarten jetzt auch im Reisebüro erhältlich. Laut Anzeige können Sonntagsfahrkarten jetzt auch im voraus im Reisebüro Karlsruhe u. S., ...

Entlassung und für das Publikum eine Annehmlichkeit bedeutet.

Deutsche Sprachschulen im Ausland. Es ist kein Zufall, daß die nach dem Weltkrieg neu gegründeten Sprachschulen für junge Deutsche in England, Frankreich und Spanien eine ausgezeichnete Entwicklung nehmen. ...

Tagesanzeiger

Aus der Anstalt von Annetten arztlich. Freitag, 21. Februar.

Badisches Landes-Theater: 8-10 Uhr: Karl und Anna. Badische Lichtspiele (Konzertsaal): 20% Uhr: Das brennende Herz. ...

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Karl und Anna. Schauspiel von Leonhard Frank. Richard lebt mit Karl drei Jahre lang in russischer Gefangenschaft. ...

Advertisement for Scott's Emulsion featuring a baby and a bottle. Text: 'Unsere Frieda war mit 4 Monaten infolge Darmkatarrh sehr von Kräften gekommen, und war die Nahrungsaufnahme schwierig. ...'

Advertisement for Hasen! (Rabbits) and Carl Pfefferle. Text: 'Den besten Kaffee und den feinsten Kuchen im Conditoren-Café Schwarz am Karstort. Hasen! Ein weiterer Waggon einzetroffen und verkauft, solange Vorrat ganze Hasen abgezogen und ohne Eingeweide p. Pfd. nur 1 Mk. ...'

Large advertisement for 'Heute zu Tiets: billige und gute Lebensmittel einkaufen'. Includes a list of products and prices like Krakauer im Ring, Rotwurst, Salami, etc.

Advertisement for 'Deutsch. Weinbrand' by J. LÖSCH, Karlsruhe.

Advertisement for 'Bankhaus STRAUS & CO. Karlsruhe' with contact information.

Advertisement for 'Wichtig für Ausflügler, Gesellschaften u. Vereine.' by DANIELS Konfektionshaus.

Advertisement for 'Schreib- u. Büromaschinen' by Curt Riedel & Co.

Advertisement for 'Geschäftsverlegung und Empfehlung.' by Friedrich Goldschmidt.

Advertisement for 'Trauerbriefe' by Tagblatt-Druckerei.

Advertisement for 'Todes-Anzeige.' by Anton Roth, Reichsbahnbetriebsassistent.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Bedeutung des Handwerks.

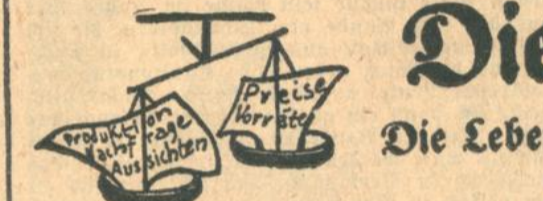
Eine Rundgebung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

Das Ansehen des Handwerks hat in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Bedeutung des Handwerks ist in der Öffentlichkeit allgemein anerkannt. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat in der letzten Zeit eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Interessen des Handwerks zu vertreten. In der letzten Sitzung des Reichsverbandes wurde über die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft diskutiert. Die Teilnehmer betonten die Wichtigkeit des Handwerks für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erhaltung der deutschen Kultur. Es wurde beschlossen, dass der Reichsverband in Zukunft verstärkt für die Förderung des Handwerks tätig sein wird.

Die Klug geleitete Aufzucht der drei letzten Jahrzehnte, ist das Handwerk vollzogen genug, um im Rahmen der parlamentarisch-demokratischen Republik einen wichtigen Faktor zu bilden. In es ökonomisch stark genug, um für die deutsche Volkswirtschaft unentbehrlich zu sein und kann es diese seine Position nicht nur im eigenen Land, sondern zum Nutzen der Gesamtheit verwerten. Neue Aufgaben sind neben Fortführung sozialer Arbeit und Ausbau der politischen Organisation des Handwerks der weitere Ausbau seiner Genossenschafts- und genossenschaftlichen Kreditorganisationen, ferner aber die Nationalisierung der Handwerksarbeit, wofür schon jetzt unter Leitung der Handwerksverbände und vor allem Dingen des Deutschen Handwerksvereins so hervorragende Leistungen erbracht sind. Die Zukunft des Handwerks kann niemals im Gegensatz zu anderen großen Wirtschaftszweigen, weder der Landwirtschaft noch der Industrie, liegen. Seine glückliche Zukunft ist durch die Geburt an den harmonisch-organischen Ausbau der ganzen Volkswirtschaft.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Dr. Friedrich Hecker, hat in der letzten Sitzung des Reichsverbandes die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft betont. Er hat die Wichtigkeit des Handwerks für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erhaltung der deutschen Kultur hervorgehoben. Er hat auch die Notwendigkeit der Nationalisierung der Handwerksarbeit betont.

Das Handwerk zur deutschen Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik.



Die Preiswaage.

Die Lebensmittel- und Weltwarenmärkte.

(Von unserem sachmännlichen Mitarbeiter.)

Weitere Abschwächung an den Welt-Getreidemärkten. — Vorübergehende Preiserholung beim Zuder. — Wolle lebhafter, Baumwolle weiter rückgängig. — Ueberproduktion in Metallen.

Erz des letzten Preisabstufungsprozesses an den Lebensmittel- und Weltwarenmärkten und trotz der internationalen Geldverknüpfung, von der man eine Erholung des Geschäftes erwartet hatte, sind die Umsätze in den Weltwarenmärkten allgemein doch recht gering. Es hängt dies vor allem damit zusammen, daß bezüglich der amerikanischen Frühjahrskonjunktur noch große Unsicherheit herrscht und daß auch in Europa, ungeachtet des sehr milden Winters, die Arbeitslosenverhältnisse andauernd im Steigen begriffen sind. Wo der Handel eintritt, geschieht es immer noch sehr kurzfristig, und auch der Umfang der aus dem Markt genommenen Warenposten ist auf ein geringes Maß beschränkt.

Bei Deutschland im besonderen macht sich die schwere Krise des Getreidebaus und des Getreidehandels förmlich bemerkbar. Alle Maßnahmen, die bisher von der Reichsregierung zur Erhaltung der Getreidepreise ergriffen wurden, haben ihren Zweck nicht erfüllt. Man hat in den letzten Tagen mit der Magazinierrückbildung vielleicht das letzte Mittel versucht, um den Roggen vor weiterer Entwertung zu schützen. Das dazu alle Veranlassung vorliegt, beweist allein schon die Tatsache, daß der Roggenpreis mit 161 Rm. pro Tonne unter den Friedensstand von 1913 heruntersinken ist, während gleichzeitig die Produktionskosten eine wesentliche Erhöhung erfahren haben. Die Magazinierrückbildung von 200 000 Tonnen Roggen ist ein zweifelloses Schwere. Es kann damit ein momentaner Erfolg erzielt werden, für die Dauer wird sich aber selbst dieser Eingriff als nicht ausreichend erweisen. Im Ausland liegen die Verhältnisse ebenfalls eine Kleinigkeit günstiger. In den Vereinigten Staaten ist es dank verstärkter Interventionen zu einer kleinen Erholung des Preises gekommen, eine gewisse Wiederherstellung. Ungeachtet dessen ist die Lage wieder ein verhängnisvoller Wendepunkt erreicht. Dem Markt der Rohstoffe ist ein weiterer Abschwächung zu erwarten. Die Baumwollverarbeitung in den Vereinigten Staaten hat einen Teil ihrer Spinnfabriken geschlossen, und die europäischen Verarbeiter können die Kapazität ihrer Spinnfabriken nicht ausnützen.

Die Metallmärkte haben im Zeichen gesteigerter Produktion beim Kupfer, beim Zinn und Blei. Die Elektrolytproduktion wird vom Markt in freies Verkehren unter Kontrolle zu haben ist. Das Geschäft wird dadurch gelichtet, daß der Bedarf der amerikanischen Industrie noch immer zu wünschen übrig läßt. Blei und Zinn konnten sich einigermassen behaupten, auch die Preisrückgänge des Zinks sind zum Stillstand gekommen.

Erstes Erfordernis sei eine grundlegende Finanzreform, die sich nicht in einer Sanierung der Kassenlage des Reiches erschöpfen dürfe. Jede Reform müsse mit einer Ausgabenbeschränkung anfangen und dürfe nicht bestehen in einer bloßen Umwandlung der Steuerlast von direkten auf indirekte Steuern. Ursache für die heutige Finanzmisere der Gemeinden sei nicht zuletzt die den Grundbesitzern eine wahre Demokratie und Selbstverwaltung völlig widersprechende Tatsache, daß große Teile der Bürgerchaft Ausgaben bezahlten, ohne selbst die finanziellen Lasten dafür tragen zu müssen, und daß damit vielerorts eine übertriebene Ausgabenpolitik verbunden sei. Die sofortige Einführung einer alle Gemeindegemeinschaften erfassenden Gemeindefeuer sei daher das zweite Haupterfordernis für jegliche Finanzreform. Zur Sanierung der Kassenlage des Reiches und der Arbeitslosenversicherung die Reserven der Sozialversicherung heranzuziehen, lehne das Handwerk ab. Es sei schon katastrophal genug, daß infolge der Ausgaben- und Finanzpolitik der Gemeinden der Hauptteil der Sparfahneleinlagen zur Konsolidierung der schwelenden Schulden verwendet werden sollte und der Baumarzt dadurch ohnehin auf schwere getroffen werde.

Zur Bau- und Wohnungspolitik fordere Redner volle Ausschöpfung der vorhandenen Möglichkeiten einer Förderung der Bauwirtschaftsgelegenheit. Die Hauszinssteuer sei während der Dauer ihrer Erhebung lediglich zum Zwecke des Wohnungsneubaus zu verwenden. Zur Sozialpolitik fordere Redner die Herabsetzung der Sozialversicherungsbeiträge, lehne das Handwerk ab. Es sei schon katastrophal genug, daß infolge der Ausgaben- und Finanzpolitik der Gemeinden der Hauptteil der Sparfahneleinlagen zur Konsolidierung der schwelenden Schulden verwendet werden sollte und der Baumarzt dadurch ohnehin auf schwere getroffen werde.

Zur Bau- und Wohnungspolitik fordere Redner volle Ausschöpfung der vorhandenen Möglichkeiten einer Förderung der Bauwirtschaftsgelegenheit. Die Hauszinssteuer sei während der Dauer ihrer Erhebung lediglich zum Zwecke des Wohnungsneubaus zu verwenden. Zur Sozialpolitik fordere Redner die Herabsetzung der Sozialversicherungsbeiträge, lehne das Handwerk ab. Es sei schon katastrophal genug, daß infolge der Ausgaben- und Finanzpolitik der Gemeinden der Hauptteil der Sparfahneleinlagen zur Konsolidierung der schwelenden Schulden verwendet werden sollte und der Baumarzt dadurch ohnehin auf schwere getroffen werde.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Febr. (Hauptstadt). Die scharfe Berstimmung an den überreichen Getreidemärkten hat auf die Haltung der Berliner Weizengeschäfte einen empfindlichen Eindruck geübt. Der Rückgang jenseits des Oceanus in Umkehrung der kleinen Erholung vorgezogen bewies, daß der Markt mit allen Mitteln offiziell verdrängten Maßnahmen ein Abgleiten der Preise zu hindern, bisher wirksam geblieben sind. Außerdem haben die Offerten Argentiniens gemehrt. Aus diesen Gründen heraus war es kein Wunder, daß die Berliner Notierungen ihren letzten Stand untergraben. Die Inlandsangebote waren dabei nicht groß, es schickte aber an Käufem. Lieferung eröffnete durchweg 4 Rm. schwächer.

Für Roggen vermögen die fortgesetzten Stützungen wohl einer sprunghaftigen Preissteigerung vorzugeben, der Umfang des angebotenen Provinzmaterials freigeht sich aber unauffällig weiter. Prompter Roggen war ziemlich behauptet, auch Beförderung — besonders für vordere Stützen — nur unwesentlich schwächer. Spätere Monate hatten schon größere Rückgänge aufzuweisen.

Prompter Hafer ist zurückhaltend offeriert und in den Forderungen nicht viel nachgiebiger. Zermischer war 2 Rm. etwa schwächer. Gerste in Brauware lebhafter umgekehrt. Weizen sehr ruhig.

Berlin, 20. Febr. (Hauptstadt). Amliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Mehl) sind 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk., 75-77 Rm. 220-232, März 241,50-240,50, April 252,50-252 Brief, Mai 261-259,50; matt. Roggen: Märk., 72 Rm. 150-168, Parität ab Berlin 160 bez., März 168-169, April 173,50-174, Mai 175,50-175,75; Prompt und März geteilt, sonst milder. Gerste: Braugetreide 160-170, Futter- und Industriegetreide 140-150; ruhig. Hafer: Märk. 128 bis 138, März 128, April 144, Mai 140; matter. Mais: geschäftlos. Weizenmehl 27,25-34,50; matter. Roggenmehl 20,75-24,25; matter. Weizenkleie 8-8,50; stetig. Roggenkleie 7,25-7,75; stetig. Stroh: Weizen 22-23, kleine Speiseerbsen 20-22, Futtererbsen 16-17, Bohnen 16,50-18,50, Ackerbohnen 16,50-18,50, Bohnen 18,50-20, blaue Lupinen 13-14, gelbe Lupinen 16-17,50, Erbsen, alt 23-28, Rapssamen 15,50-16, Leinfäden 18-18,75, Trogenschmelz 6,70-6,80, Sojaextraktionsöl 14-15,50, Kartoffelstärken 13-18,50 Rm. Kartoffelnotierungen: unverändert.

Gonflie Märkte.

Magdeburg, 20. Febr. Weizener (einschl. Saaf und Verdrahtung) für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle (Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26,12%, Februar 26,50, März 26,65 Rm. Tendenz ruhig. — Terminpreise für Weizener (inkl. Saaf) frei Seehafen Hamburg für 50 Kilo netto: Februar 8,80 Rm., 8,70 G.; März 8,75 Rm., 8,70 G.; April 8,95 Rm., 8,85 G.; Mai 9,05 Rm., 8,95 G.; August 9,50 Rm., 9,40 G.; Oktober 9,60 Rm., 9,50 G.; Dezember 9,80 Rm., 9,70 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 20. Febr. Baumwolle. Schlusskurs: American Middling Universal Standard 38 mm lora per engl. Pfund 16,90 Dollarcenten.

Berlin, 20. Febr. Metallnotierungen für je 100 Rg. Elektrolytkupfer prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die D. Elektrolytkupfernotiz) 170,50 Rm. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenverbandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Verpackung): Originalität in aluminium, 98-99% in Wägen 190 Rm., besagl. in aluminium, 98-99% in Wägen 194 Rm., Metall, 98-99% 350 Rm., Antimon-Nickel 61-63 Rm., Feinsilber 1 (Rg. fein) 90,25-91,25 Rm.

Mannheim, 20. Febr. (Drahtbericht). Nischmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 74 Rälber: a) —, b) 74-78, c) 66-72, d) 60-66; 16 Schafe: 44-47; 44 Schmeine, ohne Notiz; 508 Ferkel und Säuer: Ferkel bis vier Wochen 27-33, über vier Wochen 36-44 Rm., Säuer 50-58 Rm. Tendenz: Rälber mittelmäßig, geräumt; Ferkel und Säuer mittelmäßig.

Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 20. Febr. (Deutscher Kurzbund). Getreide: Weizen stetig. Die schwächeren Weltmarktnotierungen wirkten der geringen Verfrachtung des argentinischen Weizenfusses entgegen. Die übrigen Preise haben ruhiges Verhalten. Preise allgemein unverändert. Kleinstoffe, Sojaplatz, ab Hamburg, per Februar 20,45 Hfl., per März 20,50 Hfl.

Raffine: Der Brau-Terminmarkt eröffnete heute in stetiger Haltung mit unveränderten Preisen. Die vorliegenden Brau-Offerten lauten gleichfalls unverändert, trotz des schwächeren fremden Kupferpreises. Die geringe Befestigung hat lebhaftes Kontraktgeschäft hervorgerufen, so daß die brasilianischen Käfer um beträchtliche Mengen reduziert sind. Die Nachfrage des Inlands ist ruhig, die Preise liegen unverändert. Gewaschene Kaffees haben ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Schmalz: Wlila, Americ. Steamlard 3,25 Dollar trans. Purelard in Zerces, bin. Standard 26,75-27,25 Dollar trans. In Firkins je 50 Kilo netto 1/2 Dollar teurer, in Athen je 25 Kilo netto 1/2 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dreißeltonnen, Marke „Kreuz“ 11,50 Dollar trans.

Zucker: Stetig ohne nennenswerte Umsätze. Preise unverändert.

Weizen: Geschäft weiter ruhig. Forderungen im Zusammenhang mit der schwächeren Tendenz an den östlichen Märkten leicht ermäßigt. Burmah 29,25, 12,1% Hfl., Bassein 0/0 glaf. 14,4% Hfl., Moumein 0/0 12,9 Hfl., Siam extra glaf. 0/0 19,8 Hfl., Bruchreis glaf. 22 Hfl., Palma 0/0 glaf. 35,8 Hfl., Bruchreis Qualität I 13 Hfl., dito Qualität II 12,9 Hfl., Halbenner, gute Qualität, foto 16,4% Hfl., dito schwimmend 16,1% Hfl., Extra Panco-Burce, foto 10,80 Dollar, 16,1% Hfl., Extra Panco-Burce, foto 10,80 Dollar, 16,1% Hfl., Extra Panco-Burce, foto 10,80 Dollar, 16,1% Hfl., Extra Panco-Burce, foto 10,80 Dollar, 16,1% Hfl.

10 Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks.

Der Reichsverband habe die Einheitlichkeit im Handwerk herbeiführt. Auf sozialem Gebiet lehne das Handwerk eine Einbeziehung in die bestehenden reichsrechtlichen Zwangsversicherungen ab. Es gehört zum Begriff der Selbständigkeit, daß der selbständige Handwerker auch nach Kräften selbst für sein Alter Sorge trage durch Beitritt zu den vorhandenen berufständlichen Versicherungsanstalten.

Auf neuem Gebiet habe der Reichsverband manigfaltige Mitarbeiter leisten können, die sich das eine Zusammenwirken zwischen dem Handwerks- und Gewerbetagern und den sachlichen Organisationen vorteilhaft auswirkte. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik habe der Reichsverband des deutschen Handwerks dem deutschen Gewerbetagern und den sachlichen Organisationen den Vortritt ermöglicht. Gegenüber den politischen Parteien hat der Reichsverband stets an dem Grundgedanken festgehalten, daß der Neutralität zu über sein. Von diesem Grundgedanken wird er sich auch weiterhin nicht lösen.

Am Anluß an diesen Bericht sprach Universitätsprofessor Dr. v. Federatz-Bonn über das Thema

Das Handwerk als Träger deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur.

Das Handwerk ist in vielen der gegebenen Mittel der zwischen Weitem und Morgen, der Stand, der die Weibenden Werte des alten Deutschlands in den neuen Zeitgeist wiederfinden kann. Reichlich besonders gefestigt durch die deutsche Wirtschaft, vor allem aber durch

Devisen.

Berlin, den 20. Februar 1930			
	1929	1928	1927
Amsterd. 100 G	167,84	168,17	167,92
Buen.-A. 1 Pes	5,75	5,80	5,88
Braunl. 100 Blz	58,90	58,40	58,30
Oslo 100 Kr	111,87	112,09	111,93
Kopenh. 100 Kr	112,02	112,24	112,05
Stockh. 100 Kr	112,27	112,49	112,29
Helsinki 100 F	10,531	10,550	10,533
Warschau 100 Lit	21,905	21,385	21,331
London 1 Pfd	4,186	4,195	4,198
Newyork 1 Doll	16,370	16,410	16,375
Paris 100 Fres	80,720	80,880	80,76
Schweden 100 Fes	52,30	52,40	52,35
Spanien 100 Pes	2,057	2,061	2,057
Japan 1 Yen	0,466	0,468	0,471
Rio de J. 1 Milr	58,920	59,040	58,930
Wien 100 Schill	12,39	12,41	12,397
Prag 100 Kr	7,371	7,385	7,371
Mosk. 100 Rub	73,12	73,26	73,14
Budap. 100000 Kr	3,027	3,033	3,027
Bukar. 100 Lova	18,88	18,92	18,84
Lissab. 100 Esc	81,32	81,48	81,33
Danzig 100 G	1,890	1,894	1,893
Konstan. 1 t. P	5,415	5,425	5,415
Athen 100 Dreh	4,164	4,172	4,161
Canada 1 k. D	3,666	3,674	3,666
Uruguay 1 Peso	20,86	20,50	20,87
Kairo 1 L. Pf	91,91	91,97	91,91
Island 100 l. Kr	111,49	111,71	111,71
Reval	80,64	80,70	80,64
Riga	2,489	2,493	2,489
Bakarost.	41,93	41,85	41,93
Kowno 100 Lit	41,85	41,85	41,85

Berliner Börse.

Berlin, 20. Febr. (Hauptstadt). Die Börse zeigte auch heute kaum Spuren von Belebung. Der Beginn war jedoch abermächtig freundlich. Dieser Tendenzschwung dürfte einmal als Reaktion auf die anhaltenden Rückgänge der letzten Woche zu buchen sein. Man verweist hierbei auf die anhaltende außerordentliche Flüssigkeit des heimischen Geldmarktes. Es soll vielfach nicht möglich sein, das Geld zu betriebliehen Sätzen unterzubringen.

Geld unverändert, aber in Sicht leichter. Das Geld 4-4,5 Prozent, Monatsgeld 7-8,5 Prozent. Der Dollar lag etwas schwächer. Kabel-Mark 4,1905, Pünne-Kabel 4,88, Spanien weiter erhöht 38,70.

Im weiteren Verlauf wurde die Haltung auf Deckungen fester. A-G. für Verkehre waren 1 Prozent höher, da sich Meldungen über eine Dividendenreduktion auf 8 Prozent laut Verwaltungsmittteilung als übertrieben herausstellten.

Der Privatdiskont blieb unverändert 5% Prozent.

Die Börse schloß bei größeren Rückgängen in Elektrowerten in fester Haltung. Rückgängig hörte von Papag 100, Alu 114, A.G.S. 172,5, Domburg 163, Vlt u. Kraft 167, Farben 162,75, Gelsenkirchen 137, Mannesmann 104,5, Polypbon 31,75, Sensta 34,5, Schuderz 188, Reichsbank 298, Norddeut 8,75, Mittelb 51,80.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 20. Febr. (Drahtbericht). Die Abendbörse verlief vollkommen geschäftlos. Man hörte gegenüber dem Berliner Schluß nur untergeordnete Kurse. Etwas Interesse bestand für Farben, die bei 163,12 Prozent umgingen. Auch im Verlaufe der feineren Ausrückung vor, so daß das Geschäft sehr klein und die Kurse unverändert blieben.

Deutsche Anleihe 1,5 Prozent höher auf Preis-

erhöhungen für Sinterzuckerfabrik. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft gleichfalls in engem Rahmen. Serben brüdelten mäßig ab, Kalorien 22,12, 06 erben 15,5, Luxen unverändert. Nachdrücklich horte man Farben 163, Siemens 290,5.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 20. Febr. (Drahtbericht). Die Produktenbörse verlief in ruhiger Haltung bei umfangreichen und gemäßigten ausländischen Offerten. Verkauf wurden für die 100 Rg. ohne Saaf, wogegen: Mannheim: Inlandsweizen 26, Auslandsweizen 25-32, Inlandsroggen 18, Inlandsbrot 14,45 bis 16,50, Braugetreide 18,50-20,50, Futtergerste 15, Mais mit Saaf 15,75-16; süddeutsches Weizenmehl, Spezial Rm 80, Weizenausgussmehl 48; süddeutsches Weizenbrotmehl 20; Roggenmehl 70-60 proz. Ausmahlung 25-30; Weizenkleie, fein 8, grob 8,50-9; Biertreber mit Saaf 12-12,25 Rm.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 20. Febr. (Hauptstadt). Getreide-Schlusskurs (Vortagskurse in Rammern). Weizen: Tendenz stillig: März 108 1/2-108 3/4 (110 1/2-100 1/2), Mai 113 1/2-113 3/4 (115 1/2-114 1/2), Juli 115 1/2-115 3/4 (116 1/2-116 1/2), September 117-116 3/4 (118-117 1/2). Mais: Tendenz fest: März 84 1/2 (83 1/2), Mai 88 1/2 (87 1/2), Juli 90 (89 1/2), September 89 1/2 (89 1/2). Hafer: Tendenz fest: März 41 1/2 (41 1/2), Mai 43 1/2 (43 1/2), Juli 43 (43), September —. Roggen: Tendenz unregelmäßig: März 78 1/2 (80 1/2), Mai 77 1/2 (78 1/2), Juli 79 1/2 (79 1/2), September 81 1/2 (81 1/2). Alles in Centis je Bushel.

Brüssel, 19. Febr. Schweinemarkt. Anfahrern wurden 63 Milchschweine und 13 Säuer. Verkauf Preis per Paar Milchschweine 82 Rm., per Paar Säuer 105 Rm., händlerischer Preis 75 bezw. 95 Rm., niedrigerer Preis 70 bezw. 90 Rm.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 20. Februar	
Mittelteil von Baer & Ewald Bankgeschäft Karlsru	Allos arka.
Adler Kall	Karlsru. Lebensv. 245
Badenia Druck 100	Karlsru. Maschinen —
Brown Boveri 129	Karlsru. Weinb. —
Burbach 180	Moninger Brauerei 150
Dtsch Lastauto 12	Postart. Wazgen 10
Dtsch Petroleum 52	Rodi & Wienand 35
Gasolin —	Spinnerei Kollnau 40
Itterkraftwerke 15	Spinnerei Offenbar 80
Kammerkirsch 40	Wintershall 187
	Zuckerwaren Soeck 6

G. = gesucht.

Die Trauerfeier für Dr. Köster

WTB. Belgrad, 20. Febr. Heute vormittag fand hier die Totenfeier für Dr. Köster statt, an der u. a. die gesamte Regierung mit dem Ministerpräsidenten Zivkovic...

glückliche vor. Bereits am Vorabend hatte sich in derselben Mine ein tödlicher Unfall abgespielt. Der Grubenarbeiter Harter, Vater von fünf Kindern, war mit dem Kopf auf eine Maschine gestürzt und sofort tot.

WTB. Hattingsen (Gothringen), 20. Febr. Auf der hiesigen Erzgrube wurde ein Bergmann von einem abstürzenden Eisblock erschlagen. Vier Bergleute erlitten schwere Verletzungen. An einer anderen Stelle fand ein Bergmann auf die gleiche Weise den Tod.

Die Explosionskatastrophe in New Jersey

WTB. Elizabeth (New-Jersey), 20. Febr. Die Zahl der bei der Explosionskatastrophe in Elizabeth ums Leben gekommenen Personen hat sich auf 36 erhöht. Von den Verletzten dürften noch neun weitere kaum mit dem Leben davonkommen, bei einigen 20 fürchten die Ärzte unheilbare Erblindung.

eine halbe Stunde vor der Explosion sich bemerkbar machten. Die Explosion fand statt, bevor es gelang, die Gasentweichung abzustoßen.

Byrd auf der Heimreise.

TU. New York, 20. Febr. Byrd und die Teilnehmer an seiner Südpolarexpedition haben am Bord der „City of New York“ die Heimreise von der Whales-Bucht angetreten. Die Flugzeuge und anderes Ausrüstungsmaterial wurden wegen der schnell durchnähernden Breiten zurückgelassen.

Gielfon aufgefunden.

WTB. New York, 20. Febr. Die Leiche des Fliegers Gielfon, der letzten November dem vor dem hiesigen Nordkap vom Eise blockierten Schiff „Kanut“ mit einem Mediziner zu Hilfe geriet und seitdem vermisst war, wurde unter den Trümmern seines Flugzeuges aufgefunden. Offenbar wurden die beiden Flieger beim Absturz ihres Apparates auf der Stelle getötet.

Meuchelmord.

100 000 Mark Belohnung für Ergreifung des Täters. TU. Duedlinburg, 20. Febr. Der Direktor der Kohlengrube Nachterstedt Kramer, wurde gestern gegen 8 Uhr abends als er aus seinem Haus trat, im Garten von einem Unbekannten in der Dunkelheit erschossen. Es war bereits vor einiger Zeit an den Direktor ein ähnliches Attentat verübt worden. Man vermutet einen Racheakt. Kramer wurde, als er mit einem befreundeten Arzt in den Garten ging, von hinten erschossen. Kramer wurde, als er mit einem befreundeten Arzt in den Garten ging, von hinten erschossen.

Beschwörung gegen Hoover in Mexiko.

TU. London, 20. Febr. Die mexikanische Polizei hat eine gegen den amerikanischen Präsidenten Hoover gerichtete Beschwörung aufgedeckt. In San Louis in Potosi wurde ein Student namens Surococha verhaftet. In seinem Besitz wurde ein Brief gefunden, in dem dargelegt wird, daß die Vorbereitungen für einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten Hoover nach dem Beispiel des kürzlich erfolgten Anschlags auf den mexikanischen Präsidenten Rubio fast abgeschlossen seien. Der Brief ist dem amerikanischen Konsul übergeben worden.

Hochstapler und Spion.

Ein guter Fang der Bonner Kriminalpolizei. # Berlin, 20. Febr. Durch die Festnahme eines internationalen Hochstaplers, die in Bonn vor einigen Tagen erfolgte, ist ein Geheimnis gelüftet worden, mit dessen Mithilfe sich die deutschen und viele ausländischen Behörden schon seit neun Jahren befassen. Die Bonner Kriminalpolizei wurde auf den Mann dadurch aufmerksam, daß er mit verschiedenen verdächtigen Personen Unterredungen hatte und unter Decknamen bei der Post Briefe in Empfang nahm. Bei seiner Verhaftung stellte es sich heraus, daß er seit 1921 unter mindestens 20 falschen Namen viele Betrügereien in Deutschland, Italien, Frankreich und Oesterreich begangen hat. Man fand bei ihm etwa zehn falsche Pässe auf alle möglichen Namen. Da er wies auf, daß die Bruns Spionage betrieben hat, wurde er von Bonn nach Berlin gebracht. Nebenbei hat er große Betrügereien und Scheckschwindeln verübt, die vor Jahren am Semmering bei Wien, dann in Italien, in Mannheim und verschiedenen anderen Orten begangen wurden. Der Verhaftete, der sich sehr gewandt verteidigt, bekennt alle ihm zur Last gelegten Verbrechen. Der Verhaftete, ein gewisser Leon de Bruns, war während des Krieges für den deutschen Geheimdienst tätig. Er wurde als französischer Soldat nach einem Gefecht gefangen genommen und trat dann als Spion in deutsche Dienste. Er behauptet sogar, von einem französischen Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden zu sein. Jetzt ist aber auch der Verdacht aufgetaucht, daß de Bruns auch für andere Staaten auf dem Gebiete der Spionage gearbeitet hat. Nebenbei hat er jedenfalls große Betrügereien und Scheckschwindeln verübt. Zum ersten Male tauchte sein Name im Jahre 1922 auf, als eine Bande von Schwindlern, die sich als Filmgesellschaft ausgaben, hatte, in Semmering bei Wien gegen hohe Rationssummen zahlreiche Leute angelockt hatte. Nachträglich stellte sich dann ein grobkalkulierter Betrug heraus. Mit der Bande, deren Führer de Bruns damals war, wurden auch zahlreiche Juwelen- diebstähle in Verbindung gebracht, die sich zu jener Zeit in Baden bei Wien ereignet hatten. Ein Jahr später wurden reichen Amerikanern auf ihren Vermögensgegenständen, auf hohe Dollarbeträge ausgesetzt, gefoltert. Der Dieb war ebenfalls de Bruns. Mit ungläublicher Verwegenheit führte de Bruns dann im Jahre 1924 einen neuen Streich aus. Er verkaufte es, einen Bruder einer bekannten Berliner Schauspielerin so in seine Hand zu bekommen, daß dieser für angeblich unentbehrbare Neuentwürfe etwa 150 000 Mark bei einer Bank unter den Händen unterlag, bei der er angestellt war. Während der neun Jahre, die man dem Hochstapler auf der Spur war, hat er ganz Europa und Amerika bereist. Obwohl de Bruns jetzt im Moskauer Untersuchungsgefängnis hartnäckig leugnet, die ihm zur Last gelegten Betrügereien begangen zu haben, ist eine Haftbegleichung abgelehnt worden.

Der Brandenburger Luftmörder verhaftet.

WTB. Brandenburg, 20. Febr. Der Brandenburger Luftmörder, der gestern vormittag den hiesigen Luftkannnen Rudolf Engelmann durch Messerstiche schwer verletzt hatte, ist nunmehr ermittelt worden. In den frühen Morgenstunden wurde heute der 21 Jahre alte Arbeiter Alfred Hinke, der hier wohnt, als mutmaßlicher Täter verhaftet. Es handelt sich um einen ehemaligen Fliegerauszubildeten, der sich gestern Nachmittag verheimlicht in der Nähe des Totortes umhertrieb und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt hatte. Der Verhaftete hat inzwischen bereits ein Geständnis abgelegt. Von verdächtigten Personen, die ihn näher kennen, wird der Mann als gering minderwertig bezeichnet.

Schweres Grubenunglück im Elßaß.

Paris, 20. Febr. In der staatlichen Kalkgrube von Wittenheim bei Mülhausen ereignete sich gestern eine folgenschwerere Katastrophe, bei fünf Personen zu n D y e r fielen. Beim Ausprobieren einer neuen Fördermaschine, bei der zwei Ingenieure, ein Monteur und drei Bergarbeiter beschäftigt waren, rissen plötzlich die Drahtseile. Die Dede des Schachtes, an der sie befestigt waren, fiel herunter und begrub die beiden Ingenieure, den Monteur und zwei Arbeiter unter sich. Die Leichen wurden sofort an die Oberfläche geschafft und im Totenhause aufgebahrt. Die Mülhauener Staatsanwaltschaft nahm in Begleitung der Grubenbetriebe eine Inspektion der Un-

Explosionsunglück bei Fürth.

Neun Arbeiterinnen verletzt. TU. Fürth, 20. Febr. Donnerstag um 11 Uhr ereignete sich in dem reichlich weitläufigen Sprengstoffwerken in Stadeln bei Fürth eine Explosion, durch die neun Arbeiterinnen verletzt wurden. Drei von ihnen haben Angerwerbungen, die übrigen Brandwunden an Gesicht, Händen und Armen erlitten. Sämtliche Verletzte wurden dem Krankenhaus in Fürth zugeführt. Lebensgefahr soll bei keiner der Verletzten bestehen. Die Ursache der Explosion ist bisher noch unbekannt.

Termin-Notierung.

Table with columns for various stock exchange terms and prices, including 'Termin-Notierung' and 'Kolonial-Werte'.

Berliner Börse

Table of stock market data for the Berlin exchange, including 'Reich und Staat', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Frankfurter Börse

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Deutsche Staatspap.', 'Frankfurter Aktien', and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

Frankfurter Börse (continued)

Table of stock market data for the Frankfurt exchange, including 'Frankfurter Aktien' and 'Montan-Aktien'.

